Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 117 — Sonnabend, den 21. Mai 1932 — 27. Jahrgang

Frankreichs „unantastbare Rechte“

Der „Pazifist“ Herriot gegen die Verständigungspolitik — Für eine Politik im Sinne Poincarés

Andere Namen, sonst nichts

Paris, 19. Mai. Herriot, der Führer der Radikalen Partei, nimmt heute in der „Ere Nouvelle“ zu einer Rede Paul-Boncours Stellung und unterschreibt dessen Standpunkt in der Abrüstungsfrage: Sicherheit, Schiedsgerichtsverfahren und Abrüstung seien ein Dreiklang, der in den Augen der französischen Republik seinen vollen Wert behalte. Wenn man, meint Herriot, den gegenwärtigen Zustand Deutschlands beobachte, so würden patriotische Pazifisten wie Paul-Boncour und er die Schwierigkeiten der Lage erkennen. Herriot unterstreicht auch den Standpunkt, den Paul-Boncour in seiner Rede zur Reparationsfrage eingenommen hat. Paul-Boncour habe zwei unanfechtbare Grundsätze aufgestellt: 1. Aufrechterhaltung des französischen Willens zur europäischen Solidarität; 2. des Willens, unantastbare Rechte Frankreichs nicht veräußern und auf keinen Fall eine Trennung zwischen Frankreichs Gläubigeransprüchen und seinen Schuldenverpflichtungen zulassen zu wollen.

•

Seit der französischen Kammerwahl darf Herriot Gehör beanspruchen, wenn er das Wort ergreift, denn daran kann kein Zweifel bestehen, daß er in wenigen Wochen Frankreichs Ministerpräsident und damit der maßgeblichste Mann der französischen Politik sein wird. Das, was er jetzt in der „Ere Nouvelle“ unter Bezugnahme auf Paul-Boncour sagt, bestätigt nur seine gestrigen Ausführungen, die ebenfalls klar erkennen ließen, daß Herriot keine andere Politik als seine Vorgänger Tardieu, Laval und schließlich auch Poincaré treiben will. Ueberrascht davon sollte eigentlich niemand in Deutschland sein, Herriot hat auch früher schon, als er noch in der Opposition stand, oft genug gezeigt, daß er sich von den Rechtspolitikern in den wichtigsten außenpolitischen Fragen nicht unterscheidet — überrascht sind höchstens die deutschen Linkszeitungen, die über den Wahlsieg der französischen Radikalen so laut jubelten. Aber auch in England und Amerika hat man merkwürdige Hoffnungen auf den „Pazifisten“ Herriot gesetzt, man wußte dort anscheinend nicht, daß er ein „patriotischer“ Pazifist ist — und nun wechselt der einige Tage zur Schau getragene Optimismus wieder mit schwarzem Pessimismus:

London, 19. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, daß die von Herriot abgegebenen Erklärungen über Reparationen und Sicherheit in diplomatischen Kreisen Londons einen niederschlagenden Eindruck gemacht hätten. Wenn diese Aeußerungen wirklich die Ansichten der neuen französischen Regierung darstellten, so würde die Lausanner Konferenz höchstens eine Verlängerung des Moratoriums um einige Monate bringen. Die Folge werde sein, daß im Verlauf von weiteren zwei Monaten Deutschland zwangsläufig ein „Transfermoratorium“ für seine wirtschaftlichen Schuldenverpflichtungen erklären müsse. Das sei die größte Gefahr, die heute Europa bedrohe. Da seit Beginn des Hoovermoratoriums nichts zur Verbesserung der Lage geschehen sei, so nähere sich jetzt schnell die zweite große Krise, so daß die Sachverständigen die größten Befürchtungen für den Monat Juli hätten. Wenn es wahr sei, daß Herriot keiner Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen ohne eine entsprechende Herabsetzung der Kriegsschulden zustimmen wolle, so sei das eine viel schärfere Haltung, als sie Tardieu und Flandin eingenommen hätten. Dadurch, daß Herriot ein vorheriges Zugeständnis von Amerika verlange, stelle er eine unmögliche Bedingung. Das wisse er auch ganz genau. Unter diesen Umständen müsse Lausanne zu einem Fehlschlag werden. Herriots Politik wolle den Zusammenbruch Deutschlands.

Besprechung Herriots mit Lebrun

Paris, 19. Mai. Eine Unterredung, die der Präsident der Republik gestern mit Herriot hatte, galt dem „Echo de Paris“ zufolge mehr den außenpolitischen als den innenpolitischen Fragen, in erster Linie der Abrüstungskonferenz und dem Reparationsproblem. Was die innenpolitische Frage der Bildung des neuen Kabinetts anlange, so beurteile Herriot die Möglichkeit einer Beteiligung der Sozialisten skeptisch, habe aber gestern dem Präsidenten der Republik noch keine bindende Antwort geben können. In der kommenden Woche werde Lebrun mit Herriot eine neue, vielleicht entscheidende Besprechung haben.

Sabotage der Abrüstung

Genf, 19. Mai. Die französische Abordnung hat gegen den bereits angenommenen Grundsatz der qualitativen Abrüstung im Landausschuß der Abrüstungstagung in Genf am Donnerstag einen erneuten sehr heftigen Vorstoß unternommen. Frankreichs Vertreter Aubert erklärte:

1. Die Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen sei vollkommen unmöglich, da sie materiell nicht durchzuführen sei und außerdem auch die Bestimmung eines etwaigen Angreifers notwendig mache.

2. Verbote der Angriffswaffen seien praktisch undurchführbar, weil sich ein Angreifer an ein derartiges Verbot nicht halte, während der Verteidiger sie befolgen würde. (Ein Standpunkt, der der Verneinung jeglicher internationaler Verträge gleichkommt! Denn wenn man von vornherein mit dem Bruch internationaler Abkommen rechnet, nimmt man ihnen jede Existenzberechtigung. Das wurde dem französischen Vertreter auch von verschiedenen Seiten entgegnet.)

3. Verbote der Angriffswaffen seien abzulehnen, weil eine Reihe von Staaten derartige Waffen nicht besitze, so daß die dadurch herbeigeführte Abrüstung lediglich einseitigen Charakter trage und das ganze augenblickliche Sicherheitsgebäude zerstören werde.

In dieser dritten Bemerkung Auberts steckt die erneute Forderung der Aufrechterhaltung der Rüstungsungleichheit. Daß die bisher durchgeführte Abrüstung, nämlich nur Deutschlands und seiner ehemaligen Verbündeten einseitig ist und gerade deshalb die schwer gerüsteten anderen Staaten abzurüsten verpflichtet sind, interessiert Frankreich nicht. Heuchlerisch klagt es darüber, daß die Abschaffung der Angriffswaffen „einseitig“ sei, weil Deutschland (da es solche Waffen schon längst nicht mehr hat!) dabei nicht mittun kann! Der Ausschuß nahm die Erklärung des französischen Vertreters mit großer Spannung entgegen und vertagte sich dann auf Freitag vormittag, wo man eine erneute eingehende Aussprache über den Grundsatz der qualitativen Abrüstung erwartet.

In der Schwebe

Die Beratungen der Reichsregierung

Berlin, 19. Mai. Zu dem gestrigen Empfang der Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler Dr. Brüning erfährt das B. T. einige Einzelheiten. Danach stand von vornherein fest, daß der Reichskanzler den Gewerkschaften keinerlei grundsätzliche Reformpläne für den Umbau der verschiedenen Zweige der Erwerbslosenfürsorge bekanntgeben würde. Das Kabinett hat sich vielmehr dahin entschieden, lediglich gewisse Vereinfachungen in der Erwerbslosenfürsorge vorzunehmen. Die Arbeitslosenversicherung als solche soll grundsätzlich aufrechterhalten bleiben; darüber bestand im Kabinett und auch mit dem Reichskommissar Dr. Goerdeler volle Einmütigkeit.

Die Kombination darüber, daß Dr. Goerdeler aus der angeblichen Ablehnung seiner weitergehenden Reformpläne Konsequenzen ziehen könnte, wird demgemäß als verfehlt bezeichnet. Die Ernennung Goerdelers zum Wirtschaftsminister wird aber doch wahrscheinlich noch einige Zeit in der Schwebe bleiben. Die Gegnerschaft, die neuerdings aus industriellen Kreisen gegen die Kandidatur Goerdelers laut wird, beruht nach den Mitteilungen des genannten Blattes darauf, daß Dr. Goerdeler die Ansicht vertritt, eine Auflockerung der Tarifverträge müsse zwangsläufig ein Gegenstück in der Auflockerung der Kartelle finden.

Weiter wird erklärt, die Anpassung der Erwerbslosenfürsorge an die finanzwirtschaftlichen Möglichkeiten bedinge vor allem eine „Ergänzung der finanziellen Vorsorge“, da neue Steuern, insbesondere zu Lasten der Erzeugung, auf allgemeine Ablehnung stoßen. Dabei ist vor allem an die Verlängerung und systematische Einfügung der Bürgersteuer und der Krisensteuer in das übrige Steuersystem gedacht, andererseits an eine Vereinfachung der Unterstützungsarten, vor allem durch die Anpassung der Unterstützungssätze in der Versicherung und der Krisenfürsorge an diejenigen der Wohlfahrtsunterstützung. Die eigentliche Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge gilt damit als vertagt, und die Gewerkschaften sollen mit dieser Lösung einverstanden sein.

Der Deutsche Beamtenbund an den Reichskanzler

Gegen eine weitere Belastung der Beamtenschaft

Der Deutsche Beamtenbund hat am Mittwoch an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

„Trotz den wiederholt und in klarster Form abgegebenen Zusicherungen des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsfinanzministers, daß keine weitere Gehaltssenkung beabsichtigt sei, erörtert, wie verlautet, das Reichskabinett wieder Vorschläge, die eine neue wirtschaftliche Belastung der Beamten bezwecken. Gegen jede weitere Belastung der Beamten müssen wir mit größtem Nachdruck Einspruch erheben. Eine solche Maßnahme würde schwerste Erschütterungen und Zusammenbrüche zur Folge haben. Wir weisen den Herrn Reichskanzler und die Reichsregierung auf die schweren Folgen hin, die neue Belastungen in dieser Hinsicht bringen würden. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß der allgemeinen Notlage durch immer neue wirtschaftliche Belastungen auf der Grundlage eines schematischen Abstrichs nicht gesteuert werden kann. Eine weitere Belastung dieser Art würde die schon jetzt überaus geschwächte wirtschaftliche Lage der Beamtenschaft noch weiter verschlechtern, ohne daß dadurch eine Besserung der Gesamtlage eintreten würde. Wir warnen daher dringend, den verhängnisvollen Weg einer nochmaligen wirtschaftlichen Belastung der Beamtenschaft zu beschreiten. Der Herr Reichsfinanzminister hat am 6. März erklärt, daß es vollendeter Wahnsinn wäre, wenn man das bequeme Mittel weiterer Lohn- und Gehaltskürzungen anwenden würde. Der Punkt, so hat der Herr Reichsfinanzminister weiter ausgeführt, über den nicht hinausgegangen werden könne, sei erreicht: jede Aktion dieser Art sei unmöglich. Wir sind der Auffassung, daß diese Feststellungen für jede Art neuer wirtschaftlicher Belastung gelten müssen. Deshalb fordern wir, daß auf alle Fälle von einer solchen Belastung der Beamten abgesehen wird.“

Deutschnationale und Reichstagseinberufung

Berlin, 19. Mai. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat bei dem Reichstagspräsidium erneut die Einberufung des Reichstages zum 24. Mai beantragt unter gleichzeitiger Mitteilung ihres Schrittes an die übrigen Oppositionsparteien.

Die Ziele der Nationalsozialisten in Preußen

Berlin, 19. Mai. Der Führer der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Kube, äußert sich über die dringendsten Aufgaben, die der preußische Landtag zu lösen haben wird, im „Nationalsozialistischen Preußischen Pressedienst“ folgendermaßen: Der neue Landtag hat außerordentlich bedeutsame Aufgaben zu lösen. Im Vordergrunde steht nicht — wie man es von gewisser Seite wahr haben will — die Regelung der preußischen Finanzen, sondern die Regelung der deutschen Rechtspflege und die Säuberung der Verwaltung und Polizei sowie der Schule von ungeeigneten Elementen. Im Zusammenhang mit dieser Aeußerung schreibt der „Angriff“: Die Möglichkeiten der Regierungsbildung sind, zumal die Richtlinien, die Adolf Hitler der nationalsozialistischen Fraktion erteilt hat, noch nicht bekannt gegeben sind, noch völlig offen. Der bisherige preußische Landtag hat bekanntlich die Bestimmung der Geschäftsordnung über die Wahl des Ministerpräsidenten geändert, so daß ein Ministerpräsident nur von einer absoluten Mehrheit gewählt werden kann. Im neuen preußischen Landtag sind nun die Mehrheitsverhältnisse ganz anders geworden. Schon jetzt steht fest, daß eine

Beseitigung dieser Aenderung leicht möglich erscheint. Es würde dann also wieder eine Wahl des Ministerpräsidenten mit relativer Mehrheit möglich sein, d. h. es würde, wenn im ersten Wahlgang kein Ergebnis erzielt wird, eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten erfolgen, die die meisten Stimmen haben. Diese Stichwahl dürfte den nationalsozialistischen Kandidaten, dessen Person gleichfalls noch von Hitler bekannt gegeben wird, als Sieger sehen.

Polens Wirtschaftskrieg gegen Danzig

Günstige Entscheidung des Völkerbundsrats

Genf, 19. Mai. Im Völkerbundsrat gelangte am Donnerstag die Frage der Sperre des freien Wirtschaftsverkehrs Danzigs nach Polen durch die polnische Regierung zur Verhandlung. Die Stadt Danzig hat vor dem Völkerbundsrat das Unrechtmäßige des polnischen Verhaltens auf Grund der abgeschlossenen Verträge nachgewiesen. Der englische Staatssekretär im Foreign Office, Eden, legte dem Rat eine Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde.

Nach der Entschließung muß jede Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars in der Frage der „Action directe" ihrem Geist und Buchstaben nach sofort durchgeführt werden. Der Danziger Völkerbundskommissar wird beauftragt, unter Hinzuziehung von Sachverständigen in kürzester Frist eine endgültige Entscheidung über die Regelung des Handelsverkehrs zwischen Danzig und Polen zu erstreben. Polen zieht seine Beschwerde gegen die erste für Danzig günstige Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars über den Danziger Veredelungsverkehr nach Polen zurück bis zu der Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars und verpflichtet sich, das bereits in Kraft gesetzte polnische Finanzstrafgesetz, das den Danziger Handelsverkehr nach Polen völlig lahmlegt, nicht mehr anzuwenden.

Gylys zum Gouverneur des Memelgebiets ernannt

Kowno, 19. Mai. Der Präsident hat heute den litauischen Generalkonsul in London, Gylys, zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt. Der neue Gouverneur tritt bereits heute seinen Posten in Memel an. Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen das Direktorium Simaitis zurücktreten.

Der neue Memel-Gouverneur über seine Politik

Berlin, 19. Mai. Der neuernannte Gouverneur des Memelgebietes, Gylys, hat einem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes" erklärt, daß er seine Aufgabe zunächst darin sehe, zwischen den Nationen und den verschiedenen Religionsgemeinschaften des Memelgebietes das beste Einvernehmen herzustellen. Es sei sein ernstestes Bestreben, die Beziehungen des Gebietes zur litauischen Zentralregierung innig zu gestalten und alle Kontroversen aus dem Wege zu räumen. Er hoffe, daß man ihm in Memel das unerläßliche Vertrauen entgegenbringe. Die deutsch-litauischen Beziehungen zu verbessern sei Aufgabe der Regierungen. Er wolle aber als Gouverneur alles dazu beitragen, was diesen Bestrebungen dienlich sein könne, denn das Memelgebiet müsse eine Brücke zwischen Deutschland und Litauen sein. Die Wünsche der memelländischen Bevölkerung würden ihm Richtlinien für seine Arbeit sein, solange sie sich im Rahmen der Autonomie bewegten.

Senkung des norwegischen Diskontsatzes

Oslo, 19. Mai. Der Diskontsatz der Bank von Norwegen ist von 5 auf 4½ Prozent gesenkt worden. Der bisherige Satz war seit dem 3. März in Kraft.

Ermordung von Ausländern in der Mandschurei

Charbin, 19. Mai. Ein Engländer und ein Amerikaner, die an einer Jagd am Sungari-Fluß teilnahmen, sind von Aufständischen ermordet worden. Das gleiche Schicksal fanden zwei Japaner, die sich auf dem Wege nach Tschitschar befanden.

Schwerer politischer Zusammenstoß

Hamburg, 20. Mai. Gestern, kurz vor 23 Uhr, ereignete sich im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in der Innenstadt ein schwerer politischer Zusammenstoß. Dabei erlitten vier Nationalsozialisten Schußverletzungen, zwei angeblich schwerer, zwei leichterer Natur. Alle Verletzten wurden dem Hafenkrankenhaus zugeführt. Eine größere Anzahl von Sistierungen konnte von der Polizei an Ort und Stelle vorgenommen werden.

Auch gestern wieder blutige Zusammenstöße in Bombay

Bombay, 20. Mai. Bei Zusammenstößen am gestrigen Tage wurden 23 Personen getötet und 95 verletzt.

Sieg der Generale in Japan

Suzuki bildet die Regierung

Tokio, 18. Mai. Der japanische Generalstab hat sich nach den letzten Meldungen aus Tokio damit einverstanden erklärt, daß der konservative Innenminister im Inukai-Kabinett, Suzuki, mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut wird. Zur Bedingung ist allerdings gemacht worden, daß das neue Kabinett nicht rein konservativen Parteicharakter tragen soll, sondern einige Ministerposten mit Vertretern der nationalistischen Vereinigung Kokuhonsha besetzt werden.

Der künftige Premierminister des neuen Kabinetts, Suzuki, hat sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt. Wie auch das neue Kabinett endgültig aussehen wird, es gilt hier als sicher, daß es unter dem politischen Einfluß der Militärpartei stehen wird.

Die russische Presse mit der „Iswestija" und „Prawda" an der Spitze ist sehr zurückhaltend in der Beurteilung der politischen Lage in Japan. Die „Iswestija" erklärt, es sei zu hoffen, daß die neue japanische Regierung bald zu einer Verständigung mit den Nachbarn Japans, darunter China, Rußland und der Mandschurei, kommen werde. Die „Prawda" meint, der Sieg der Militärpartei in Japan sei unvermeidlich. Die Tätigkeit des neuen Kabinetts werde eine neue Zuspitzung der politischen Verhältnisse bringen.

Dem Mukdener Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge haben die japanischen Truppen in der Mandschurei an mehreren Fronten umfassende militärische Operationen gegen die chinesischen Freischärler aufgenommen. Die Zahl der Freischärler belaufe sich auf rund 90 000. Die Japaner gäben die Zahl ihrer Truppen zwar nur mit 22 000 an, in Wirklichkeit sei sie aber doppelt so hoch.

Aushebung einer Bombenfabrik in Sevilla

Madrid, 19. Mai. Nach einer Mitteilung des Innenministeriums hat die Polizei von Sevilla im Stadtviertel Santa Cruz eine Bombenfabrik aufgehoben. 700 Sprengbomben sind beschlagnahmt worden. Das gesamte Personal wurde verhaftet. Man glaubt, daß es sich bei der Anfertigung der Bomben um die Vorbereitungen für den revolutionären Streik handelt, der vom allgemeinen Arbeiterverband für heute angekündigt war. Die Polizei in Sevilla ist verstärkt worden.

Weitere Bombenfunde in Spanien

Madrid, 19. Mai. Bei der bereits gemeldeten Entdeckung einer Bombenfabrik in Sevilla hat man auch eine Liste der Ortschaften aufgefunden, in denen Explosivstoffniederlagen geschaffen worden waren. Mit Hilfe dieser Liste hat man bereits in Carmola mehrere große Bomben und eine erhebliche Menge Dynamit beschlagnahmen können.

Der Buchstabe verrät den Mörder.

Trotz aller Bemühungen der japanischen Polizei schien kürzlich die Aufklärung eines in Kameido begangenen Mordes unmöglich zu sein. Der Täter hatte so geschickt gearbeitet, daß am Tatort keinerlei Fingerabdrücke oder sonstige Spuren zurückgeblieben waren, welche die Nachforschungen erleichtert haben würden. Vielleicht wäre der ganze Fall zu den Akten gelegt worden, hätte nicht die öffentliche Meinung mit allem Nachdruck auf die Verfolgung des Mörders gedrungen, weil das Opfer eine wehrlose Greisin gewesen war. Ein reiner Zufall kam der Polizei in ihrer Ratlosigkeit zur Hilfe. Eine Prüfung der Fremdenbücher sämtlicher Gasthäuser war angeordnet worden, und hierbei fiel einem Beamten auf, daß ein bestimmter Buchstabe in eigenartiger Schreibweise in den verschiedensten Eintragungen wiederkehrte. Die Namen, in denen dieser Buchstabe gefunden wurde, waren stets verschieden, und auch die Schrift schien sonst eine andere zu sein. Sachverständige stellten aber mit Sicherheit fest, daß der eine Buchstabe von derselben Hand geschrieben sein mußte. Man konnte daher als sicher annehmen, daß der Eintragende immer wieder einen falschen Namen gebraucht und seinen wahren aus irgend einem Grunde verheimlicht hatte. Auf diese Entdeckung hin wurde eine scharfe Ueberwachung sämtlicher Gasthäuser angeordnet, und einem Polizisten gelang es, einen Mann zu stellen, der kurz vorher in das Fremdenbuch eines billigen Rasthauses einen Namen eingetragen hatte, in dem der verräterische Buchstabe auftauchte. Der Verdächtige wurde verhaftet und gestand nach kurzem Verhör den Mord ein.

Amtliche Anzeigen.

Einladung
zur Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 23. Mai 1932, nachmittag 6 Uhr (18 Uhr) im Stadtverordnetensitzungssaale.

Max Hentschel, Stadtv.-Vorst.

Tagesordnung:

a) öffentlich:

1. Kenntnisnahmen.
2. Einspruch des Gesamtrates gegen den ablehnenden Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums in Sachen der Entschädigung für die Kantorwohnung.
3. Ersuchen der Nat.-Soz. Stadtv.-Fraktion wegen Beflaggung des Stadthauses.
4. 44. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, betr. Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer.
5. Richtigsprechung der Rechnung der Ziegeleikasse auf 1928/29.
6. Desgl. der Rechnung der Ziegeleikasse auf 1930/31.
7. Anträge der Kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, Erleichterung der Lasten der Häuser von Kinderreichen betr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Sonderlinge im Moor

Von Dr. h. c. Raoul H. Francé

Wenn jemand heute vor einer Insektensammlung steht, dann sieht er in den Massen toter und starrer, absonderlicher Leiber nichts als eine Kuriosität, sicher nicht Zeugen von Naturkenntnis noch Heimatliebe. Und wer besser Bescheid weiß über Insektensammeln und Insektenhandel, dem ist es längst klar, daß hier Händlerinteressen längst an Stelle reinerer Bestrebungen getreten sind, denn diese harmlosen kleinen zuweilengeschmückten Tierchen werden an einer „Insektenbörse" notiert, haben Preise und ihre Kataloge, kennen Kurse, Hausse und Baisse. Und wenn ein solcher Sammler auch da und dort uneigennützig ist, so steht sein Formen- und Namenwissen doch oft auf keiner anderen Stufe denn das eines Liebhabers von Spazierstöcken oder jener Käuze, die Knopfsammlungen besitzen.

Dem wahren Naturfreund dagegen sagt die reiche Insektenwelt ganz anderes. Statt mit Netz und Giftglas naht er ihr mit still ehrfürchtigen Augen und mag etwa im Moor auf einer Moorbirke oder auf den harten Riedgräsern stundenlang beobachten. Freilich wird auch sein Tun den bloßen Liebhabern schöner Natur noch immer wunderlich und schnurrenhaft erscheinen, aber sie würden eines anderen belehrt, wenn er ihnen die seltsamen Gestalten und absonderliche Lebensweise der vielen kleinen Raupen zeigte, die da eifrig in der großen Stille an den Blättern nagen. Da hebt er etwa von dem Riedgras die große, bunte Raupe des Trinkerspinners auf, ein wunderbares Tier, orangerot und gelb, braun und schwarz und schneeweiß gezeichnet nach einem künstlerischen, aber in seinem Sinn noch unverständlichen Muster, das am Kopfende einen großen braunen Pinsel trägt, am Rücken einen orangeroten Kamm und noch einen Schopf am Hinterende.

Unbeweglich wartet die Raupe des Tags über auf ihre Zukunft, ein fuchsroter, ganz in ein wolliges Pelzchen gehüllter, dicker Schmetterling zu werden. Und sie achtet gar nicht auf die Pracht, die um sie ausgestreut ist, als Sonnenfunken, edelsteinschimmernde Blumen, Lichterglanz und Himmelsfreude. Erst des Nachts wacht sie auf zu ihrer Mahlzeit, die sie mit großen Trinkgelagen würzt. Freilich berauscht sie sich nur an Tau, verdient aber ihren Namen des Trinkers weidlich, wie jeder weiß, der das merkwürdige Tier zu Hause pflegt, was es sich gern gefallen läßt. Wenn man dann dem geschlüpften Schmetterling frei seiner Wege zu ziehen gestattet, findet er zum Moore zurück, so stark sind die Triebe der Vollendung durch Liebe und Mutterschaft.

Nicht weniger fesselnd sind die kleinen dunkelbraunen Zahnspinner der Moorbirken und Pappeln, deren Raupen man in jedem Moor allenthalben beobachten kann. Nicht umsonst führen sie ihre drolligen Artnamen. Die schwefelgelbgrünliche Raupe mit ihrem roten Rückenstreifen an den ersten Gliedern des Leibes hat wirklich etwas von dem Gestus des Dromedars, so steif und höckerig stemmt sie die Hinterleibsringe empor, eine Haltung, die sich bei der Zick-Zack-Raupe durch zwei Höcker und einen blendend zinnoberrot gefärbten Hinterleib bis zum Grotesken steigert. Wie Masken des Lebensrätsels hocken sie da, noch phantastischer gekleidet die auf Weiden im Moor ebenfalls häufige Raupe des Gabelschwanzes, die plump, dick, grasgrün ein prachtvolles Beispiel für Mimikry wäre, hätte sie nicht den bunten Kopf. Hellbraun ist er, mit einem grellen roten und einem gelbbraunen Ring. Und blendend weiß laufen zwei Streifen entlang dem grauen Rücken. Als hätte aber das Tier Angst, noch immer nicht genug harlekinmäßig kostümiert zu sein, ragen zwei purpurrote, bischofsstabartig gekrümmte Anhängsel starr vom Hinterende empor. Der schwarzweiße Schmetterling fliegt nur des Nachts; tagsüber schläft er und läßt sich mit der Hand fangen, so schlummertrunken und fest vertrauend auf sein unübertreffliches, ihn der Birkenrinde täuschend ähnlich machendes Mimikrykleid sitzt er auf den Baumstämmen; die große Raupe kleidet sich wie ein Fastnachtsnarr und setzt ihr Schicksal auf den ätzenden Saft, den sie aus dem Munde jedem entgegenspritzt, der nach ihr greift.

Sie hat also ein Schreckkleid mit Warnfarben an, sagte von ihr der Darwinismus, der den Tieren naiverweise eine Psyche zutraute, als wären sie schrullenhaft denkende alte Gelehrte.

Wir Neueren glauben nicht mehr an diese Schreckkleider, aber Besseres wissen wir auch nicht zu sagen. Wir überlassen die kleine Raupe in ihrem Karnevalskostüm ihrem Pappelblättermahl und gehen heim, da die Moornebel schon silberne Schleier über den dunklen Boden weben und in einem stummen Feuerwerk die Sonne rot und traurig durch die Dunstwand im Westen niedergeht. Es ist, als habe man da an verbotene Geheimnisse der Natur gerührt und sei nun bestraft durch die Göttlichen mit der Verwirrung der Sinne, so schwer und unbegreiflich lastet nach solchem, was wir auf dem Moor gesehen, das Lebensrätsel auf der Seele. Wo es packen, wo es fassen? Wo ist das Gesetz, das uns zum Verständnis des Lebens auch nur eines so mißachteten Tieres führte? — Knarrende Karren überholen uns, sie führen Torf in die große, ewig kohlenhungrige Stadt, langsam tauchen die ersten Häuser auf und mit ihnen blitzende Lichter, tröstlich in der großen Dunkelheit, in der wir wandern. Dann empfängt uns der Stadtlärm, Schaufenster, hundert gute Dinge der Kultur, freundliche Menschen, die Lieben daheim, der gemütliche, einschmeichelnde Alltag — und in ihm vergißt man immer wieder das unheimliche, rätselhafte Moor.

Hat der Affe keine Füße?

Drei Ansichten über den Affen liegen vor. Die Englische Südbahn: Ein Affe hat vier Füße. — Die Zollbehörde in Folkestone: Ein Affe hat zwei Füße. — Das Oberzollamt in London: Ein Affe hat überhaupt keine Füße. — Diese Aufzählung läßt schon mit größter Wahrscheinlichkeit vermuten, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, bei welcher der Fiskus seine Hand im Spiele hat. Und in der Tat verhält es sich so. Die Sache begann mit der Ankunft von sechs lebenden Affen im Hafen von Folkestone. Die laut Frachtvertrag für die Ueberführung der Tiere vom Schiff in den Eisenbahnwagen verantwortliche Eisenbahngesellschaft vertrat die Ansicht, daß Affen als Vierfüßler zollfrei eingeführt dürften, gleich allen anderen Tieren dieser Art — von der Maus bis zum Elefanten —, und weigerte sich daher, irgendwelche Landungs- oder Zollgebühren für ihre Schützlinge zu entrichten. Entgegengesetzter Meinung war indessen der Zöllner: „Affen sind Zweifüßler, und für sie gilt daher die Ausnahmebestimmung nicht. Also bitte — zehn v. H. des Wertes." Und zur Begründung seiner Ansicht verwies er darauf, daß die Tiere offensichtlich zwei Hände hätten, mithin nur ebensoviel Füße haben könnten. Also: sie waren Zweifüßler. Und wenn auch der Vertreter der Eisenbahn geltend machte, daß Affen sich auf allen Vieren fortzubewegen pflegen, die Zollbehörde blieb auf ihrem Standpunkt und verlangte den fälligen Obolus. Allerdings ohne Erfolg. Eine so wichtige Angelegenheit konnte natürlich unmöglich von einer einfachen Zollbehörde erledigt werden, also gingen die Akten, die man alsbald über den „Fall" anlegte, weiter an die vorgesetzte Stelle in London, das Oberzollamt. Die Herren dieser Behörde beziehen ein erheblich höheres Gehalt als die untergeordneten Beamten in Folkestone, sind also auch entsprechend klüger. Die Richtigkeit dieses alten Satzes zeigte sich hier wieder einmal auf das glänzendste, denn das Oberzollamt fällte eine geradezu klassische Entscheidung. In der Sache hatte danach das Zollamt recht, nur die Begründung war „natürlich" vollkommen abwegig. Denn, entschieden die weisen Herren in London, ein Affe ist ein Vierhänder. Als solcher hat er keine zwei Füße, und noch weniger vier, nämlich gar keine. Und ein Tier, das überhaupt keine Füße hat, kann unmöglich ein Vierfüßler sein, fällt nicht unter die für diese geltenden Vorschriften und muß folglich Zoll bezahlen. Doch die Eisenbahn gab sich noch immer nicht geschlagen. Sie hatte inzwischen dicke Bücher gewälzt und rückte jetzt mit schwerem Geschütz an. Sie verwies darauf, daß nach Linné die Affen zu den sogenannten Primaten, der höchsten Säugetierklasse, und unter diesen zu den Sohlengängern zählen, Geschöpfen mit zehn Fingern und zehn Zehen. Und da Sohlen und Zehen ja nicht wohl anders als an den Füßen sitzen können, scheint das neunmalkluge Oberzollamt doch etwas auf dem Holzweg zu sein. Aber so leicht wird es sich nicht geschlagen geben. Jedenfalls dauert der Streit, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf, noch an.

Die Wunderkraft der Ekstase

Von Dr. med. G. Zenker, Leipzig

Bekannt und täglich zu beobachten ist die Tatsache, daß bei einseitig konzentrierter Seelentätigkeit das Empfindungsvermögen nicht nur herabgesetzt, sondern sogar völlig aufgehoben sein kann. Ja, man weiß, daß in dieser Form erregte Personen selbst die schwersten Verwundungen nicht zu fühlen brauchen. Erlebnisse im Weltkrieg z. B. haben das oft bewiesen. Noch wenig bekannt ist es aber, daß in der Ekstase, besonders in der religiösen Verzückung orientalischer Völker, solche Wunden auch sofort wieder verheilen, so daß der Eindruck entsteht, als seien solche Menschen überhaupt unverwundbar. Die Heilkraft des Organismus ist dabei ganz ungemein gesteigert. Gelegentlich tritt sogar Widerstandsfähigkeit gegen Umstände ein, die im Normalzustand unbedingt den Tod herbeiführen. Voraussetzung für alle diese Phänomene ist das Ausschalten unseres Oberbewußtseins, wie wir es von allen Formen des künstlichen Schlafes: dem Somnambulismus, der Trance, dem mesmerischen und hypnotischen und gelegentlich auch vom natürlichen Schlafe, bei intensiver Begeisterung, vor allem aber in der religiösen Ekstase kennen, die schließlich nur die höchstgesteigerte Form der Begeisterung ist. So weiß die Legende von vielen Heiligen und Märtyrern zu erzählen, die während der grausamsten Martern in der Erwartung seliger Himmelsfreuden schmerzlos und heiter dem Tod entgegengingen. Johann Hus und Hieronymus von Prag sangen, während sie die Flammen des Scheiterhaufens umlohten, bis zu ihrem letzten Atemzug jubelnde Dankeslieder. In dem vierten Band der sog. „Zauberbibliothek" berichtet Horst von der Marter eines im Jahre 1461 auf der Streckleiter ausgespannten Hussiten, bei der die Henkersformel lautete: „Du sollst so dünn gefoltert werden, daß die Sonne durch dich scheint." Der Gemarterte habe den Eindruck eines schmerzlos Verstorbenen gemacht, so daß man ihn zum Verscharren auf die Erde warf. Nach Stunden aber erwachte er und war sehr über alle die Striemen und Blutmale seines Körpers verwundert. Er habe während seiner Martern einen schönen Traum gehabt, sei im Sonnenschein über grünende Wiesen gewandert, an Bäumen vorüber, die herrliche Früchte getragen hätten und von einer Schar lustig jubilierender Vögel belebt gewesen wären. Besonders interessant sind die sicher beglaubigten Fälle von Unverletzbarkeit und Unempfindlichkeit bei der in den Jahren 1724—1736 Aufsehen erregenden Sekte der Konvulsionäre in Paris. Dr. Bertrand schreibt von ihnen: Die Tatsachen erscheinen sonderbar und unbegreiflich, sie sind aber so vielfach bezeugt, daß wir, wenn wir ihre Realität zu leugnen wagen, aufhören müssen, das menschliche Zeugnis überhaupt noch als Mittel zur Gewißheit zu bewerten. Das Verhalten dieser Fanatiker bei ihren grausamen, grands secours genannten Selbstpeinigungen war völlig normal. Ein junges Mädchen z. B. ließ sich mit einem 8½ Pfund schweren Hammer hundert wuchtige Schläge auf Magen und Unterleib erteilen, ohne den geringsten Schmerz zu verspüren. Beim sog. Dielen legte man ein Brett auf den Leib eines solchen Konvulsionärs, und 30 Mann traten darauf herum. Die sonst die furchtbarsten Schmerzen verursachenden Verletzungen erweckten bei diesen Ekstatikern nur Wohlbehagen. Schwester Rachel ließ sich in maiorem Dei gloriam zweimal, Schwester Felicitas sogar zwanzigmal kreuzigen, dabei die Zunge durchstechen und spalten und sich mit aller Wucht auf den Schädel schlagen. Es erinnert das an das Gebaren der Masochisten, nur scheint dabei das sexuell-erotische Moment noch nicht zum Durchbruch gekommen zu sein.

Noch merkwürdigere Erscheinungen zeigen die indischen und afrikanischen Fakire. So beschreibt der englische Oberst George, er habe gesehen, wie sie sich schadlos Dolche und Schwerter in den Leib gestoßen, die Zungen abgeschnitten und wiederangesetzt und ähnlich widerliches Zeug mehr, nachdem sie sich durch Gesänge aus ihren heiligen Büchern, wilde Trommelmusik und eigenartig schwingende Bewegungen zuvor ekstasiert hätten und in förmliche Raserei geraten wären. Das gleiche berichten völlig glaubwürdige Orientreisende von den tanzenden Derwischen und den tibetischen Lamas. Um Massenhypnosen handelt es sich dabei sicher nicht, denn ganz ähnliche Experimente führten seinerzeit nordafrikanische Aissauas auf der Pariser Weltausstellung aus, und vor etwa 30 Jahren konnte man dies auch im Zoologischen Garten von Leipzig sehen. Die Phänomene sind uralt. In „De mysteriis, Sect. III" schreibt der Neuplatoniker Jamblichus (gestorben 333 n. Chr.): „Viele Gottbegeisterte werden durch Feuer nicht verbrannt (das große Medium Home hat gerade das wiederholt gezeigt), denn der sich innerlich begeisternde Gott läßt sie das Feuer nicht ergreifen." Liest man derartiges oder erlebt es sogar selbst, so wird man auf die kaum glaubhaften und doch von einer ganzen Reihe gewissenhafter Forscher bestätigten Experimente von Dr. Rochas, Dr. Paul Joire und von Professor Boirac hingeführt, denen es gelungen ist, bei Somnambulen das Empfindungsvermögen abzulösen und auf leblose Gegenstände zu übertragen. Daß der vorsichtigste und kritischste aller deutschen Parapsychologen, Dr. med. Tischner, München, bei seinen Nachprüfungen diese Versuche als echt befand, macht diese wunderbaren Vorgänge zu einer sicheren Tatsache.

Grab eines Urwelttieres

Von Professor Dr. K. Th. Preuß, Berlin, Direktor am Museum für Völkerkunde

In den Tonen der Pampas Argentiniens im Staat Buenos Aires wurden vor einiger Zeit Teile von Skeletten zweier gewaltiger diluvialer Tiere ausgegraben, eines Megatherion americanus und das Becken eines Mastodon. Der Fundort ist der Rio Salado bzw. der Rio Quequen. — Die Gattung Megatherium gehört zu den Riesenfaultieren: ein plumpes Tier mit kurzem Kopf, äußerst starken, gedrungenen Füßen und breitem, mittellangem, starkem Schwanz. Wie die heutigen auf Bäumen lebenden kleinen Typen nährten sie sich von Pflanzen. Sie erreichten Elefantengröße. Ethnographisch interessant ist eine andere Gattung dieser Riesenfaultiere, der Grypotherion, von dem Ende des vorigen Jahrhunderts viele wohlerhaltene Reste der Haut, des Schädels und anderer Knochen besonders in der Höhle Ultima Esperanza im südwestlichen Patagonien zusammen mit menschlichen Artefakten gefunden wurden. Ja, ihr Entdecker R. Hauthal und mit ihm andere Forscher wollten sogar aus den Fundumständen schließen, daß die Tiere von den damaligen Bewohnern in der Höhle als Haustiere gehalten worden seien. Das ist freilich angesichts der Haustierlosigkeit der Indianer zurückzuweisen — es gab außer Hunden nur Zucht von Lama, Alpaka und Meerschweinchen in Peru und von Truthühnern in Mexiko. Jedenfalls aber muß sich diese Gattung der Riesenfaultiere, deren Verwandte schon in der Mitte des Tertiär auftreten, bis in unsere Weltperiode gerettet haben.

Auch der Mastodon, der in Gestalt, Knochenbau und jedenfalls auch in der Lebensweise sehr dem Elefanten ähnelt, reicht bis in die jüngere Tertiärzeit zurück, findet aber im Diluvium sein Ende. Er war aber nicht wie die Riesenfaultierarten nur auf Amerika beschränkt, sondern seine Reste finden sich auch in Europa und in Indien. Der Mastodon giganteus aus dem Diluvium Nordamerikas erreichte eine Höhe von 4 Meter. Vielfach sind die Forscher, die sich mit den vorkolumbischen Bewohnern Amerikas beschäftigen, versucht gewesen, die Frage zu erörtern, ob nicht indianische Darstellungen von Tieren mit Rüsseln doch auf ihre Bekanntschaft mit diesem Mastodon zurückzuführen seien. Man hat sie aber schließlich in jedem einzelnen Fall anders erklären können. Ich erwähne hier nur einen Fall von meinen eigenen Ausgrabungen nahe den Quellen des Magdalena in Kolumbien, Südamerika, wo eine der dort zahlreichen gigantischen Statuen aus Stein einen menschlichen Reiter mit Elefantenrüssel und sogar mit Stoßzähnen zeigt. Dieser sitzt breitbeinig auf dem Kopf einer genau so ausgestatteten Figur, nur daß ihr der Rüssel fehlt, dafür aber keine Nase vorhanden ist. Hier erklärt sich der Rüssel wohl aus einer Mythe, die ich bei einem in der Nähe wohnenden Indianerstamm, den Uitoto in ihrer Sprache aufschrieb. Danach kommt der Affe, der den Mond repräsentiert, aus den Rippen seines Vaters hervor und steigt (als Mondsichel) auf seinen Kopf (den Dunkelmond), um zu fressen — wie ja der zunehmende Mond immer als sehr gefräßig aufgefaßt wird. Auf dem Kopf des Elefantenreiters ist dementsprechend unterhalb der Augen eine Mondsichel angebracht. Die Stoßzähne sind die herausragenden Eckzähne, die die Figuren jener Stätte meistens tragen, der Rüssel entspricht der mythischen Gestalt der Mondsichel, während dem dunkeln Mond sinngemäß die Nase überhaupt fehlt. Nachdem aber neuerdings ein vollständiges Mastodon-Skelett etwa 12 Kilometer östlich Quito in Ecuador im Verein mit Gefäßscherben und Pfeilspitzen gefunden wurde, ist die oben angegebene Erklärung, die ich in meinem Buche „Monumentale vorgeschichtliche Kunst in Kolumbien" (Göttingen 1929, S. 107) gegeben habe, besser dadurch zu ersetzen, daß es sich um die Darstellung eines Mastodon handelt. Dieser dürfte noch vor 15—1700 Jahren in Südamerika gelebt haben.

Die Kunst des Händewaschens

Von H. Klepp-Berlin.

Es ist doch ganz einfach, sich die Hände zu waschen! Man macht sie naß, reibt sie mit Seife ein und bringt durch die bekannten Waschbewegungen die Seife zu kräftigem Schäumen. Dann spült man mit Wasser nach und trocknet ab. Das ist alles, sollte man meinen. Tatsächlich aber ergeben sich mancherlei Unzuträglichkeiten. Da sind in der kalten und in der Uebergangsjahreszeit die allerseits recht unbeliebten „aufgesprungenen" Hände; dann sagt der einen Haut die Seife nicht zu, die Haut wird spröder und brüchig, und es ergeben sich auch im Hochsommer noch rissige und aufgesprungene Hände. Für die Hausfrau, die bei den häuslichen Arbeiten womöglich noch mit Soda oder gar noch schärfer ätzenden Alkalien in Berührung kommt, kann die Empfindlichkeit der Haut über eine gelegentliche Unbequemlichkeit hinaus zur Landplage, ja zu einer Berufskrankheit werden. Darum verdienen solche Hautschädigungen doch mehr beachtet und aufmerksamer behandelt zu werden, wie als einfache und und gesundheitlich belanglose Schönheitsbeeinträchtigungen.

Gewöhnlich wird für die waschempfindliche Haut irgendeiner der vielen, im Handel befindlichen Hautcremes empfohlen. Nach dem Waschen soll man die Haut ausgiebig damit einreiben. Dann soll alles gut sein. So einfach ist das aber doch nicht!

Zunächst erfordert schon das Waschen selbst einige Aufmerksamkeit. Wenn irgendmöglich, wasche man sich unter fließendem Wasser. Das ist keine Verschwendung, im Gegenteil, man braucht es nur einmal auszumessen, dann wird man erkennen, daß man dabei weniger Wasser braucht, als beim Waschen in einer Waschschüssel. Dazu kommt, daß man bei fließendem Wasser tatsächlich nur mit Frischwasser, also nicht mit verdünntem Seifenwasser nachspült, also wirklich alle Seifenreste und damit überschüssiges Alkali und etwaige Schleif- und Füllmittel fortspült, die sich oftmals auch in feinen Toiletteseifen vorfinden. Dann aber, nach dem Abspülen mit Frischwasser, darf nicht abgetrocknet werden. Vielmehr wird nunmehr eine gute Hautcreme auf die nasse Haut gebracht und sorgfältig und gleichmäßig verrieben. Darauf wird noch einmal mit Frischwasser nachgespült und nun erst abgetrocknet.

Man wird verblüfft sein von dem Ergebnis. Durch das einfache Nachspülen mit Frischwasser wird die gut verriebene Hautcreme durchaus nicht wieder entfernt, nur ein etwaiger, unnötiger Ueberschuß wird beseitigt, und es tritt nach dem Abtrocknen nicht das unangenehme Gefühl der Fettigkeit der Haut auf. Die Haut selbst aber ist dann mit einer zwar dünnen, aber sehr wirksamen und widerstandsfähigen Schutzschicht überzogen. Man versuche es nur einmal!

Natürlich kann man ein derartiges Verfahren auch für die Haut des Gesichts anwenden. Auch die Männerwelt, soweit sie sich selbst rasiert, wird ein entsprechendes Behandeln der Gesichtshaut nach dem Rasieren als wohltuend und zweckmäßig empfinden.

Notverordnung unter Kirschblüten.

Der Vizekanzler des Reiches sprach: „Es tut mir in der Seele weh, wenn ich sehen muß, wie lustlos meine Beamten arbeiten, welch gedrückte Stimmung unter ihnen herrscht. Und woher kommt das? Nur von den außerordentlich starken Gehaltskürzungen der letzten Zeit." Sollte man es für möglich halten, daß es noch solch feinfühlige, mitleidige Minister gibt? Geradezu märchenhaft aber klingt die Tatsache, daß der hohe Herr unverzüglich eine Notverordnung des Inhalts erließ: „Hiermit bestimme ich, daß die am letzten Neujahrstage fällig gewesene Sondervergütung, die infolge eines Erlasses meines Herrn Amtsvorgängers in Wegfall gekommen ist, an die Ministerialbeamten nachträglich zur Auszahlung gebracht wird." Und um das Glück der also Bedachten vollständig zu machen, verfügten die mit der Ausführung dieser „Notverordnung" beauftragten Behörden, daß die Vergütungen sofort auszuschütten seien mit dem nicht ausdrücklichen aber stillschweigenden Hinweis auf die bevorstehenden Kirschblütenfeste, die dort — nämlich in Japan, leider nicht in Deutschland! — vom ganzen Volke gefeiert werden. Seltsamerweise erfuhren allerdings die Beamten der verschiedenen Ministerien eine recht unterschiedliche Behandlung. Der Minister des Innern bewilligte seinen Getreuen ein volles Monatsgehalt, sein Kollege von den Finanzen, der eben immer knausen muß, nur 60 vom Hundert, der vom Unterricht — sicher aus erzieherischen Gründen — nicht mehr als die Hälfte, die Amtsgenossen vom Auswärtigen und von der Marine machten von der Ermächtigung des Vizekanzlers überhaupt keinen Gebrauch, während der Kriegsminister sich die Sache noch überlegen will. Die größte Freude aber herrscht im Ministerium der Ueberseeischen Angelegenheiten. Diesen Beamten war seitens der alten Regierung samt und sonders gekündigt worden. Aber seit der Errichtung des mandschurischen Staates haben sie wieder reichliche Arbeit bekommen und dürfen nun noch 20 000 Mark unter sich verteilen, mit denen sie beim Kirschblütenfest einmal alle Not und Plage der Zeit vergessen wollen.

Das ist etwas anderes,

allerdings.

Das ist nicht eine Neuschöpfung, wie solche Ihnen in dieser Preislage genugsam bekannt sind.

Hier haben Sie nicht irgendeine 3⅓-Pfg.-Zigarette, hier haben Sie eine Bulgaria zu 3⅓, also die wundervollen bulgarischen Edel-Tabake in einer Preislage, in der man so etwas nicht kannte.

Bulgaria Sport, die 3⅓ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Photos

Katzenfreunde! Tierfreunde heraus!

Aue im Zeichen des Tierschutzes!

1. Auer Bundes-Katzen-Ausstellung

in Verbindung mit einer **Sonderschau von Rassehunden und Vögel** unter dem Ehrenprotektorat von Herrn Bürgermeister Hofmann **am Sonntag, dem 22. Mai,** von vorm. 1/2 11 Uhr bis 1/2 9 Uhr abds. u. **am Montag, dem 23. Mai,** von vorm. 9 Uhr bis 7 Uhr abds. im Saalbau des „Bürgergarten", Schwarzenberger Straße.

Ausstellung mit Prämiierung von Edelkatzen, wie Perser, Angora und Siamesischen Tempel- oder Königskatzen, Hauskatzen in den versch. Farbenschlägen, sowie Tierfreundschaften.

Montag abend 7 Uhr Verkündung der Preisträger.

Der Ausstellung angeschlossen ist eine Sonderschau von Rassehunden sowie einheimischen und fremden Vögel in den verschied. Arten. Ein Besuch lohnt sich, da die Ausstellung unwiderruflich nur 2 Tage ist. — Eintrittspreise: Vorverkauf 25 Pfg., Tageskasse 30 Pfg., Erwerbslose (nur gegen Ausweis) 15 Pfg., Kinder 10 Pfg. und nur an der Tageskasse. Vorverkaufsstelle: Zigarrenhaus Otto Lorenz, Aue, Schwarzenberger Straße 1. Rechtzeitig mit Vorverkaufskarten eindecken. NB. Angemeldete Tiere müssen bis spätestens Sonntag, vorm. 1/2 10 Uhr eingeliefert sein. Um zahlreichen Besuch bittet

Bund für Katzenzucht und -Schutz e. V., Sitz Dresden.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, Herrn

Erich Seidel

ist es uns Herzensbedürfnis allen denen, die uns durch die liebevollen Beweise inniger Anteilnahme unseren Schmerz lindern halfen, hiermit zu danken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue, Oststr. 18, den 20. Mai 1932.

Parkschlößchen Aue

Morgen Sonnabend, den 21. Mai abends 8 Uhr

Gartenkonzert
mit Tanz im Freien
gespielt von der Stadtkapelle Aue

Eröffnung der Tanzdiele

Der Schlager aus dem Film

Hasenklein kann nichts dafür

der bis einschl. Montag in den

Adler-Lichtspielen

läuft

Sonntag nachmittag 3 Uhr für Kinder.

Vertretung!

Altes und angesehenes Versicherungsunternehmen, das vorzüglich eingeführt ist und alle Branchen, auch Leben, betreibt,

sucht für Aue

einen arbeitsfreudigen und rührigen Mitarbeiter bei Gewährung zeitgemäßer Bezüge. Nichtfachleute finden durch Außenbeamte reiche Unterstützung.

Bewerbungen unter L. P. 547 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Strebsamer Herr sofort gesucht für

selbstständige Geschäftsstelle

mit lauf. hoh. Einkom., der über 300 RM in bar verf. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Ausführliche Angebote u. B 7190 an die Gesch. dies. Bl. erb.

KAUFHAUS SCHOCKEN

Trägerrock und Bluse

Baumwoll - Trikot, Bluse und Trägerrock getrennt, Rock Faltenpartie, braun, rot, marine, koen, mit andersfarbiger Bluse, Puff-Ärmel u. Kragen, Gr. 42-46

4.85

zur Figurenform geschützt

Ingenieurschule Ilmenau

in Thüringen. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Ein fast neues

Plüsch- und Küchensofa

1 verstellbarer Sessel verkauft billig

Ernst-Papst-Str. 18 I Etge.

Gebrauchter

Puppenwagen

zu kaufen gesucht.

Wo sagt das Auer Tageblatt.

Seide

ist

Gold!

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 800 RM u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit. kostenlos. Rückp. erbeten. Beratungsst. für deutschen Seidenbau, Schließfach 22 Weinböhla (Bez. Dresden).

Kleine Anzeigen

Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Kaufgesuche

haben guten Erfolg im

Auer Tageblatt.

Kaffeehaus Wiegleb Aue

Zeller Berg

Unsere

Tanz-Abende

finden jetzt

Donnerstags u. Sonnabends

statt.

Zum Wochenmarkt

für Balkonbepflanzung

Petunien, Pelargonien und blühenden Efeu

empfehle preiswert

A. Czielontko

Gartenbaubetrieb Kirchberg.

SOMMERSPROSSEN

Wo nichts half — hilft immer

Fruoht's Schwanenweiß

Mk. 1.60 und 3.15

Schönheitswasser Aphrodite

gegen Mittesser, Pickel u. alle Hautunreinheiten. Mk. 1.60 und 3.15

bei: **Haarpflegehaus Schubert,** Ernst-Papst-Str. 4
Salon Wappler, Ernst-Papst-Str. 2

Perwachs stets nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren! Perwachs ist sehr ergiebig und sparsam. Perwachs erhalten Sie in jedem einschlägigen Geschäft. Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H., Düsseldorf.

Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen erhalten Sie einen modernen

Anzug oder Mantel

mit allen Zutaten für

nur 29 Mark

mit Anprobe.

Sämtliche Anzüge sind mit Leinen und Roßhaar verarbeitet.

Fachmännische Bedienung.

Tadelloser Sitz.

Reparaturen, Aenderungen sowie Bügeln werden kul. bill. berechnet.

Waldmann, Aue i. Sa. Bahnhofstr. 29

Für Umzäunungen:

Schienen, Rohre, Fassoneisen und Drahtseile gibt billigst ab

Otto König A.-G., Zwickau i. Sa.

Großer Preisabbau!

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 60 Pfg., bessere Qualität 80 Pfg. **halbweiße,** flaumige 1 M und 1.20 M; **weiße,** flaumige, geschliff. 1.50 M, 1.90 M, 2.50 M, feinste, geschliff. **Halbflaum-Herrschaftsfedern** 3 M, 4 M, 5 M.

Daunen halbweiß 3 M, **Daunen weiß** 6 M, hochfein 8.50 M, 10 M. Muster und Preisliste kostenlos; Versand jeder Menge **zollfrei** gegen Nachnahme. Von 10 Pfd. an auch portofr. Umtausch gestattet od. Geld zurück.

S. Benisch in Prag VII., Amerikaulice Nr. 860. Böhm.

Moderne Schlafzimmer, Küchen

usw., sowie

sämtliche Polstermöbel

kaufen Sie preiswert im Möbelgeschäft

Albin Peinelt, Aue

Wettinerstraße 37, Hinterhaus.

Umarbeiten, Modernisieren in eigener Werkstatt

Lagerbesuch unverbindlich.

Rumbo-Seife

die sparende Vollfettseife im Karton von hoher Waschkraft

mit dem gewinnbringenden Werbon, der ihren Hausschatz mühelos erneuert u. erweitert

---

Farben, Lacke, Pinsel
Schablonen
Spritzmuster
Malerutensilien
Tapeten, Linkrusta
Gold- und Rohleisten
Linoleum, Stragula
Balatum
auch in **Läufern** und **Teppichen**
Tischlinoleum

Walther Selbmann
Schwarzenberger Straße 19
(früher Bauer & Co.)

Wanzen?

und Brutvernichtung. **Nur mit Pinnesal.** Geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pfg. (ergibt 1/2 Liter) Allein zu hab. bei **E. Simon,** Centraldrogerie, Aue.

Nichtraucher.

Garantiert in 3 Tagen! Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot, Halle (Saale) 406 G

Erfindungs-Schutz durch Pat.-Ing. Theuerkorn, Zwickau

Aus Stadt und Land

Aue, 20. Mai 1932

Bunte Balkone

Endlich, endlich haben wir die langersehnten warmen Tage. Warme Tage und — was dem Blumenfreund so wichtig ist, auch warme Nächte! Nun kann man endlich die Fenstergärten, den Balkon bepflanzen. Die Kästen sind schon mit frischer Erde gefüllt, die verbrauchte vom Vorjahre verwende man nicht. Und nun geht es ans Pflanzen, nun kommt die Qual der Wahl! Es ist beinahe ebenso reizvoll, Blumen auszusuchen, wie ein neues Kleid auszuwählen. Hier wie dort Farben und Formen in Hülle und Fülle.

Sie lieben am meisten die leuchtend roten Pelargonien? Dann kaufen Sie die beliebte einfachblühende leuchtende Meteor, die ihren Namen wahrlich mit Recht trägt und so reichblühend ist. Oder, Sie wählen die gefülltblühende Rubin, die den Vorzug hat, niedrig zu bleiben, aber auch reich blüht. Neben rotblühenden gibt es eine reiche Auswahl andersfarbiger: weiße, rosa vom hellsten bis zum dunkelsten Lilarosa, auch lachsfarbige. Und hängende Pelargonien, die man gern zusammen mit den aufrechten verwendet, sind da in leuchtendrot, ferner reichblühend rosafarbig, dann karminrosa, mit besonders großen Blüten, und lilafarbig. Wissen Sie, daß wir diese Peltatum-Sorten etwas nach vorne geneigt einpflanzen? Und ihnen auch für eine Weile die Stäbe lassen, damit sie einen Schutz haben gegen den Wind?

Manch einer zieht die Petunien vor, die lustig bunten Glockenblumen, die so lieblich duften. Kennen Sie die dunkelblauen, die sich herrlich abheben von dem weißen Gemäuer? Auch einfarbig weiße haben wir und rosa in allen Farben, gestreifte und gepunktete und solche, die bizarr gekraust sind, ganz großblumig und dicht gefüllt, sie duften am meisten.

Oder was meinen Sie zu Fuchsien? Die hängenden Sorten sind für den Balkon die allerschönsten. Dazu passen weiße oder gelbe Marguerite und Hortensien mit leuchtenden dicken Blütenbällen. Auch Knollenbegonien sehen reizvoll aus mit ihren aparten Blüten in den feinen Schattierungen von Gelb und Orange bis zum samtigen Rot? Zu ihnen gesellen wir vielleicht den robustwachsenden Asparagus Sprengeri, weil beide nicht die grelle Sonne lieben.

Nun fehlt noch ein Rankgewächs, denn man will doch mittendrin sitzen im Grünen. Die Cobea oder Glockenblume ist wohl der beste einjährige Ranken. Sie treibt in kurzer Zeit meterlange Ranken mit gefiederten Blüten und langgestielten grünlila Glockenblüten. Ebenso dankbar ist japanischer Hopfen. Rasch wachsen auch Feuerbohnen, die sich bald mit den lustigen rotweißen Schmetterlingsblüten schmücken. Daß wir, selbst in schattigen Lagen, im Efeu ein dankbares Rankgewächs haben, ist bekannt, er schützt uns gegen Staub und Lärm, auch gegen unliebsame Blicke von außen.

Alle Schönheit will Pflege. Von Zeit zu Zeit ist die Erde aufzulockern. Hängende Triebe sind nachzubinden oder zu stützen, verblühte Blumen mit dem Stiel zu entfernen. Man gieße morgens und abends, nicht in der grellen Mittagshitze, auch für ein Besprühen sind die Pflanzen dankbar. Und bitte, gründlich gießen! Denken Sie nicht, daß ein leichter Spritzregen, der die Blätter näßte, genügend Feuchtigkeit brachte — oft ist der von Blättern bedeckte Wurzelballen noch ganz trocken. Von Juli an düngt man vorsichtig in Abständen von etwa 14 Tagen mit dem überall käuflichen Blumendünger, oder mit Wasser, das Geflügeldung oder Hornspäne auslaugte, auch als Zusatz zur Pflanzerde sind Hornspäne zweckmäßig. M. Th.

Gastod einer Greisin

Heute vormittag 10.30 Uhr wurde im Hause Goethestraße 8 die dort wohnende Witwe Pr. gasvergiftet tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, ist der Tod der Greisin insofern auf einen Unglücksfall zurückzuführen, als die alte Frau unwohl geworden ist und sich dabei der Gasschlauch löste.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Aue

schreibt uns mit der Bitte um Veröffentlichung: Die genannte Kolonne veranstaltet in der Zeit vom 21. bis zum 29. Mai 1932 eine polizeilich genehmigte Sammelwoche. Wenn wir heute an die geschätzte Einwohnerschaft herantreten mit der Bitte, daß auch sie ihr Scherflein zur Unterstützung der Arbeiter-Samariter-Kolonne gibt, so geschieht dies aus dem herzlichen Wunsche heraus, ein mit großer Liebe und selbstloser, aufopfernder Tätigkeit geschaffenes Werk über die schwere wirtschaftliche Krise hinwegzubringen. Die gesammelten Beträge werden zur Anschaffung von Verbandsmaterial, Ausrüstungsgegenständen und Transportmitteln verwendet. Wir wenden uns deshalb an alle Einwohner mit der Bitte, unser Werk zu unterstützen, so wie wir jedem Menschen unsere Hilfe bereitwilligst angedeihen lassen, eingedenk unseres Wahlspruches: „An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilf' bereit".

Trinitatis-Gottesdienst

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am kommenden Sonntag (Trinitatisfest) der Hauptgottesdienst in der Friedenskirche zu Aue ausnahmsweise früh ½9 Uhr beginnt.

Verbilligter Weizenbezug zur Hühnerfütterung

Vom Rat der Stadt wird mitgeteilt: Hühnerhalter, die am 1. Dezember 1931 laut amtlicher Viehzählungsliste Hühner (Hähne, Hennen, Kücken) besaßen und solche noch besitzen, können beim Stadtrate Antrag auf Bezug von verbilligtem Weizen stellen, wenn dies durch eine Sammelbestellung noch nicht erfolgt sein sollte. Für jedes gezählte Tier kann verbilligter (zollfreier) Weizen bis zu 2,5 Kilogramm geliefert werden. Da ein Weizenbezugsschein auf mindestens 100 Kilogramm lauten muß, müssen mehrere Hühnerhalter einen solchen gemeinsam beantragen. Auskunft hierüber erteilen hiesige Futterhändler und der Stadtrat (Polizeiamt).

In der Städtischen Stadion-Anlage

ist die Platzfläche, die bekanntlich von dem letzten Unwetter im vorigen Jahre arg verwüstet wurde, längst wieder instandgesetzt worden, das Städtische Gartenamt hat den Baumbestand, der in der Anlage zu finden ist, recht hübsch frisieren lassen und der Pächter des Restaurants hat ebenfalls zur Verschönerung der Anlage vor seinem Hause wieder Anpflanzungen vorgenommen. Im Gegensatz zu alledem aber steht die Tatsache, daß der Eingang zum Stadion leider keinen besonders schönen Anblick bietet, da die Zaunwände, die anläßlich des Hochwassers entfernt werden mußten, nicht wieder angebracht worden sind. Die ganzen fortgeräumten Holzwände stehen immer noch am Eingang in die Platzanlage und es dürfte sich empfehlen, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, zumal man doch nicht weiß, wo man die Wohlfahrtsempfänger sonst beschäftigen soll.

Sühne für einen Straßenraub

Das Gemeinsame Schöffengericht Zwickau hatte sich am Mittwoch mit einem gemeinen Straßenraub zu beschäftigen der sich in der Nacht vom 3. zum 4. Februar d. J. in Aue, Ecke Färber- und Oststraße zugetragen hat und über den wir seinerzeit ausführlich berichtet haben. Auf der Anklagebank saßen drei Angeklagte, die alle bereits erheblich vorbestraft sind: 1. der stellungslose Handlungsgehilfe Karl Erich Kasimir, zuletzt in Annaberg wohnhaft; 2. der 31 Jahre alte Bergarbeiter Friedrich Striemer aus Zwickau und 3. der gelernte Bäcker, jetzt aber stellungslose Paul Ernst Erner. Am fraglichen Abend waren die drei Angeklagten in einem Lokal in Aue mit Skatspielen beschäftigt. In schon etwas vorgerückter Stunde setzte sich der im Lokal anwesende Wohlfahrtsempfänger St. aus Aue zu ihnen und beteiligte sich am Kartenspiel, bezahlte auch einige Glas Bier. Beim Bezahlen zog er ein Sparkassenbuch aus der Brusttasche, worin sich drei 20-Mark-Scheine befanden. Das entging den Angeklagten nicht; als man das Lokal bei Beginn der Polizeistunde verließ, begleiteten die drei Komplizen den Freigebigen bis an die erwähnte, unbeleuchtete Straßenkreuzung, warfen sich dann auf ihn, würgten ihn am Halse, hielten ihm die Hände auf dem Rücken zusammen und zogen ihm das Sparkassenbuch aus der Tasche. Nach einiger Zeit gelang es, die Raubgesellen in Thalheim zu ermitteln. Das Gericht würdigte voll und ganz die gemeingefährliche Handlungsweise der drei Strolche und diktierte ihnen je zwei Jahre Gefängnis zu, worauf die erlittene Untersuchungshaft nicht angerechnet wird. Striemer wurde wegen Bettelns außerdem noch in eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen genommen. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde für die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

KAUFHAUS SCHOCKEN

Tafelmargarine in Pfund-Würfeln

Aus stets frischen Eingängen	000	111	222	333
	29	34	42	48

169 Inseratenform geschützt

Restzahlung auf Maigehälter am 24. Mai

Dresden. Das letzte Drittel der für den Monat Mai bestimmten Dienstbezüge der Beamten und Angestellten des Staates kann diesmal erst am 24. Mai ausgezahlt werden.

Die sächsischen Klempner tagen in Burgstädt

Burgstädt. Der Verband sächsischer Installateur- und Klempnerinnungen hält vom 11. bis 15. Juni in Burgstädt seine diesjährige Verbandstagung ab.

Ein Jubiläum der Kriegsopfer-Selbsthilfe

Am 23. Mai kann der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Bereits während des Krieges schlossen sich die Kriegsopfer zu örtlichen Vereinen zusammen. In Frankfurt a. M. gab es zeitweise einen „Klub der Einbeinigen". Im Mai 1917 fand auf Veranlassung des jetzigen Abgeordneten Erich Kuttner die erste Besprechung statt, an der 32 Kriegsbeschädigte teilnahmen. Das erste Programm des Reichsbundes, das sich auf Staatshilfe und Selbsthilfe erstreckte, wurde am 23. Mai 1917 beraten und beschlossen. Gegenwärtig sind im Reichsbund über 400 000 Mitglieder in nahezu 6000 Ortsgruppen zusammengeschlossen.

Niederschlema. Flucht aus dem Leben. Im Betriebsgraben einer Holzschleiferei wurde heute früh gegen 5 Uhr der 62jährige Wirtschaftsgehilfe Kaufmann von hier als Leiche gefunden. Die Feststellungen haben ergeben, daß Selbstmord vorliegt, zu dem die Ursache in Schwermut zu suchen sein dürfte.

Geyer. Zeitungsjubiläum. 50 Jahre sind über Geyer gegangen, seitdem das Geyersche Wochenblatt das Licht der Welt erblickt hat. Aus ganz bescheidenen Anfängen ist das „Wochenblatt und Anzeiger für Geyer" entstanden und hat sich durchgefochten zu seinem heutigen Ansehen. Der Firma Bernhard Kreutel, in deren Druckerei die Zeitung erscheint, sind an ihrem goldenen Jubiläum zahlreiche Aufmerksamkeiten zuteil geworden. So überbrachte eine Abordnung des Deutschen Buchdrucker-Vereins ein künstlerisches Diplom, der Stadtrat zu Geyer übersandte ein Glückwunschschreiben, sowie auch die Reichspost, die Reichsbahn, die Kollegenschaft der näheren Umgebung, die Schützengilde, der Gemeindebeamtenbund, der Erzgebirgsverein Geyer und eine große Anzahl Freunde und Gönner der Jubelfirma.

Oelsnitz i. E. Schreckenstage vor 50 Jahren. Diese Woche sind es 50 Jahre, daß 1882 ein furchtbares Unwetter über die hiesige Gegend niederging. Im Verlauf eines gewaltigen Gewitters fielen u. a. zu aller Schrecken hühnereigroße Hagelkörner, wobei zahllose Dächer sowie Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Schloßen vernichteten

Die kleine Frau Storkow

69

„Also... brennt sie... nehmen Sie noch 'n Streichholz... so.. hat sie Luft... also jedenfalls.. eben Telegramme aus Moskau gekommen Der Herr Generaldirektor hat mir telegraphiert. Die Abschrift eines wichtigen Papiers ist nach Moskau zu bringen und Sie... oller Russe... Sie sollen den Kurier machen. Man will ganz sicher gehen."

Schollte saß da wie vom Blitz getroffen.

Dann aber verklärten sich seine Züge.

„Ich... icke soll der... Kurier sin! Die Ehre... Herr Direktor! Ich könnte heulen wie ein Hund!"

„Machen Sie es nicht, Schollte. Der Auftrag ist ebenso ehrenvoll wie verantwortungsvoll. Ich weiß nicht, welche Bedeutung das Papier hat, aber man will ganz sicher gehen. Sie werden mit dem Flugzeug nach Moskau fliegen. Werden sie es aushalten?"

„Icke!" lachte Schollte fröhlich. Er reckte seine straffe Figur. „Wennt weiter nischt ist. Nee, da machen Sie sich man keene Sorjen, det tut mir nischt! Icke... wo ick noch nie krank war."

„Gut, Schollte. Also jetzt lassen Sie mich mal wieder alleine. Ich muß mich nämlich kümmern. Rüsten Sie sich inzwischen. Ich lasse den Platz für Sie im Luftexpreß belegen."

Schollte taumelte mehr als er ging aus dem Büro.

Im Hofe ließ er einen Juchzer aus, als wenn er ein junger Bursche sei.

Als er heim kam, sah ihn seine bessere Hälfte vorwurfsvoll an und sagte: „Aufust... det is' von een Bittern!"

„Von een Bittern, Mutta. Nee, der hat mir nich' so vajnügt jemacht. Wat denkste... falle nich' uff Dei valängertes Rückgrat. Icke reise morjen oder heute noch mit den Luftexpreß nach... Moskau."

Frau Schollte war fassungslos, als sie die näheren Umstände hörte und vergoß Tränen um die arme kleine Frau Storkow.

Geheimrat Jordan staunte, als ihm plötzlich Scholz gemeldet wurde. Er ließ ihn sofort vor und erfuhr, was sich in Moskau ereignet hatte.

Er ließ Frau Imogen rufen und sie hörte die näheren Umstände.

Geheimrat Jordan schüttelte den Kopf.

„Sapperment!" sagte er. „Was ist nur mit dieser kleinen Frau los. Einer will sie für ein Bombenhonorar im Film verwenden. Jetzt Ueberfall in Moskau. Was hat denn das alles zu bedeuten."

Dann berichtete Scholz von der Aufforderung, eine Abschrift des im Tresor liegenden Testamentes zu liefern.

„Gut, machen Sie die Abschrift, Herr Scholz."

Der Direktor sah ihn verlegen an.

„Ich weiß nicht... es sind da Schwierigkeiten eingetreten. Ich habe mich doch mit einem Notar in Verbindung gesetzt. Und der Notar... es ist Justizrat Grünwald, weigert sich, ohne Genehmigung des Gerichts — das, wie er meint, es auch ablehnen wird, das Testament öffnen zu lassen."

„Tscha, was tun wir da. Sicher ist es für die Nachforschungen ganz wertvoll, den Inhalt des Testaments zu wissen."

„Ich meine, Herr Geheimrat, die Situation erfordert eine Eigenmächtigkeit. Ich möchte das Testament auf meine Verantwortung und Gefahr öffnen. Was kann mir schließlich passieren. Man kann mich in Geldstrafe nehmen. Diese Strafe ist zu tragen. Ich meine, ich tue richtig, wenn ich den Willen der Erbberechtigten erfülle."

„Unbedingt!"

„Ich habe das Testament bei mir und wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie, Herr Geheimrat, der Testamentseröffnung — wenn sie auch nicht ganz im Sinne des Gesetzes ist — beiwohnen. Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin."

Der Geheimrat wechselte einen Blick mit Frau Imogen und dann sagte er fest: „Ja! Und fertigen wir gleich hier die gewünschte Abschrift an."

Scholz zog das versiegelte Testament aus der Tasche und erbrach es unter allgemeiner Spannung.

Es waren allerlei Papiere, Formulare und ein Brief, der kurz gehalten war.

Aber... alles in russischer Sprache.

„Schade!" sagte Scholz. „Ich beherrsche die russische Sprache nicht. Wen ziehen wir heran?"

Der Geheimrat sagte ohne zu überlegen: „Schollte!"

„Ob er die Schriftsprache beherrscht?"

„Wir wollen uns erkundigen."

Nach wenigen Minuten war Schollte da.

Er fühlte sich in seiner Würde, daß er als Uebersetzer dienen sollte.

„Ick kann ooch Russisch lesen, Herr Geheimrat!" erklärte er.

„Aba... een bißken Jeduld müssen Sie schon haben. So fix jeht et mich nicht von die Hand."

„Wir haben Geduld! Fangen Sie an, Herr Schollte. Hier ist ein Bogen weißes Papier. Jetzt übersetzen Sie!"

SLUB
Wir führen Wissen.

Gärten, Felder und Wiesen. Der angerichtete Schaden war kaum zu übersehen. Während hier ein Kind vom Blitz betäubt wurde, ertrank in Neuölsnitz eine Ziege im Stall. Gelenau und Drebach hatten an diesem Tag zwölf Menschenleben infolge Hochwasser zu beklagen.

Lugau. Nachricht über einen Vermißten. Der seit dem 31. August vorigen Jahres als vermißt gemeldete Richard Robis, geboren 1905, Sohn des hiesigen Bäckermeisters Max Robis, ist nach einer Mitteilung der Deutschen Botschaft in Paris vom 11. d. M. beim 4. Regiment der französischen Fremdenlegion in Marrakesch (Marokko) ermittelt worden.

Oberlungwitz. Hohe Aufwertung. Die hiesige Gemeindesparkasse wird, wie jetzt verlautet, ihre Spareinlagen mit 33,6 Prozent aufwerten.

Werdau. Herzschlag beim Baden. In Langenbernsdorf ging der 23 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Schille nach dem Schwarzenbergschen Teich, um zu baden. Er stieg erhitzt ins Wasser und wurde von einem Herzschlag ereilt, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Seine Braut, die am Ufer stand, mußte zusehen, wie Schille unterging. Seine Leiche konnte erst nach mehrstündigem Suchen geborgen werden.

Herlasgrün. Von einer Kreuzotter gebissen wurde die 19 Jahre alte Tochter des Weichenwärters Schneider vom Bahnhof Herlasgrün auf einem Feldwege in der Nähe des Bahnhofs. Die Verletzte begab sich sofort in ärztliche Behandlung. Ihr Zustand verschlimmerte sich jedoch, so daß sie ins Krankenhaus Plauen übergeführt werden mußte.

Freiberg. Er kam nicht weit. Am Mittwochvormittag war ein 18 Jahre alter Markthelfer in Hainichen von seinem Arbeitgeber beauftragt worden, 800 RM zur Bank zu schaffen. Der junge Mann unterschlug jedoch das Geld und verschwand. Bereits am Nachmittag konnte er in einer Gastwirtschaft in Freiberg festgenommen werden. Von dem unterschlagenen Gelde wurden noch 610 RM bei dem Verhafteten vorgefunden, für den Rest hatte er sich bereits Kleidungsstücke angeschafft.

Plünderung von Lebensmittelgeschäften in Leipzig

Leipzig. Nachdem in der letzten Zeit vereinzelt Lebensmittelgeschäfte geplündert worden waren, erfolgte gestern ein Großangriff. Das Polizeipräsidium teilt dazu mit: Am 18. Mai betraten gegen 11 Uhr vormittags etwa 20 junge Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren eine Butterhandlung in der Merseburger Straße 31. Sie erklärten, daß sie von der „Nothilfe" kämen und den Laden ausräumen müßten. Mehrere von ihnen hatten Aktentaschen bei sich. Als die Filialleiterin Hilfe holen wollte, rief ein auffallend schwarzhaariger Mann „Stehen bleiben oder ich schieße". Nunmehr nahmen die Unbekannten von den ausgelegten Waren etwa 45 Pfund Würste verschiedener Sorten und mehrere Stück Butter an sich und verließen fluchtartig das Geschäft. Erst jetzt konnte die Polizei benachrichtigt werden. Inzwischen waren die Täter die Merseburger Straße entlang in Richtung Lindenau entkommen.

Am gleichen Tage gegen 3/4 12 Uhr erschienen vor einer Fleischerei in der Kohlenstraße 16 eine größere Anzahl junger Burschen. Etwa fünf bis acht stürzten in den Laden, rissen verschiedene Fleisch- und Wurstwaren von der Ladentafel und aus der Schaufensterauslage. Als die Geschäftsinhaberin fragte, was los sei, riefen sie „Nur Hunger". Dann flüchteten sie die Kohlenstraße entlang in südlicher Richtung. Gestohlen wurden etwa 25 Pfund Fleisch- und Wurstwaren.

Ferner betraten am gleichen Tage gegen 11.15 Uhr sechs Männer ein Lebensmittelgeschäft in Schönefeld, Stettiner Straße 181. Kurzerhand hoben sie eine Glasscheibe aus der Umrahmung zum Schaufenster und nahmen aus der Auslage etwa 15 Pfund Blockwurst. Noch ehe der Filialleiter Hilfe herbeiholen konnte, waren die Burschen nach der Kirchstraßenbrücke zu geflüchtet. Zwei der Täter konnten beschrieben werden.

In einem anderen Fall erlangten zwei Unbekannte im Alter von etwa 30 Jahren in einem Lebensmittelgeschäft in der Stettiner Straße Lebensmittel im Gesamtwert von etwa 5 RM. Als die Verkäuferin Bezahlung forderte, verließen sie fluchtartig das Geschäft und fuhren auf Fahrrädern durch die Volksgartenstraße in Richtung Paunsdorf davon. Einer der Täter konnte beschrieben werden.

Alle Ueberfälle sind fast um dieselbe Zeit erfolgt. Zweifellos waren sie planmäßig vorbereitet. Die sofortigen polizeilichen Ermittlungen waren zur Erfolglosigkeit verurteilt, da die Täter in allen Fällen bereits das Weite gesucht hatten.

Jungdeutsches Pfingsttreffen

Dresden. Vom 14. bis 16. Mai versammelte sich die Jugend des Jungdeutschen Ordens Sachsen zu ihrem diesjährigen Pfingsttreffen. Als Tagungsort war diesmal Röderbrunn gewählt worden, wo sich etwa 500 Jungen zusammenfanden. Am Sonntag wurde ein Feldgottesdienst abgehalten, bei dem Pfarrer Hahn, Großröhrsdorf, die Predigt hielt. Bei der Abendfeier, zu der die Einheiten im offenen Viereck um den lodernden Holzstoß antraten, sprach der Führer der sächsischen Ordensjugend W. Hering, Dresden, in ergreifenden Worten über die Not des deutschen Ostens. Im Anschluß an die Feier erfolgte die Aufnahme einer Anzahl neuer Teilnehmer und die Weihe einiger Wimpel. Der zweite Tag brachte sportliche Uebungen und ein straff durchgeführtes Geländespiel, an das sich nach der Mittagspause die Schlußfeier und die Wiederholung der Lagerfahne anschlossen.

Der Waldbrand bei Lauchhammer erloschen

Lauchhammer. Der große Waldbrand, der seit dem Pfingstsonntag zwischen Lauchhammer und Elsterwerda in den staatlichen Forsten und in den Privatforsten der Mitteldeutschen Stahlwerke wütete, gilt nun endgültig als erloschen. Die Gefahr des Wiederauflebens des Brandes ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen. Die Feuerwehren sind wieder abgerückt. Das Gesamtgebiet, das von dem Waldbrand betroffen worden ist, erstreckt sich über sechs Kilometer Länge und schätzungsweise etwa 800 bis 1000 Morgen Fläche. Der Schaden ist vorläufig noch nicht abzuschätzen.

Aus Böhmen

Familientragödie

Duxi. B., 19. Mai. Am Donnerstagvormittag hat hier die 35 Jahre alte Frau des Polizeirevierinspektors Sommer sich und ihre beiden acht und zwölf Jahre alten Kinder mit Gas vergiftet. Die Wiederbelebungsversuche hatten nur bei der Frau Erfolg, während der achtjährige Knabe bereits tot war und das zwölfjährige Mädchen nicht mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Schwerer Verkehrsunfall

Aussig, 19. Mai. In Karbitz stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Lastauto zusammen, das mit großer Wucht fortgeschleudert wurde. Durch den Anprall brach ein Lichtmast um und fiel in eine Gruppe von Schulkindern, die gerade die Straße passierten. Dabei wurde ein sieben Jahre alter Knabe so schwer am Kopfe verletzt, daß er bald darauf starb. Ein gleichaltriger Knabe erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verwundungen.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Sonnabend, 20 Uhr: „Die Ballerina des Königs".

Kirchennachrichten

St. Nicolai

Trinitatisfest, 22. Mai: Vorm. 8 Abendmahl (ohne Gesang); L. 9 Festg.; H. Kirchgang des Männergesangvereins „Liederkranz" anl. seines 90jähr. Bestehens. Er bietet drei Chöre dar: a) Danket dem Herrn, v. Flemming; b) Hymne an Gott, v. Joh. Mich. Haydn; c) Der Herr ist mein Hirt, v. B. Klein. 11 Kinderg. A; Fr. 1/2 2 Jugendg. 3. Bez.; H. 3/4 3 Taufen; H. Jungmännerverein: 8 Vereinsabend. — Mont.: 8 Nähstunde d. Jungfrauenv. — Dienst.: 1/4 4 Mädchen-Jungsch. I. 8 Marthav. — Mittw.: 8 Bibelstunde im Pfarrsaal; H. 8 Jungfrauenv. — Donnerstag: 9 Vorbereitung f. Kinderg. B in Auerhammer; H. — Freit.: 8 Männerv.

Auerhammer. Dienst.: 8 Jungfrauenv. — Donnerstag: 8 Bibelstunde; H. 9 Vorbereitung f. Kinderg. Auerh. und Kinderg. B; H.

Eichert. Mittw.: 8 Bibelstunde; Fr.

Blaues Kreuz, Aue. Sonntag, 22. 5.: Abend 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag, 24. 5.: Abend 8 Uhr Blaukreuzstunde. Donnerstag, 26. 5.: Nachm. 5 Uhr Hoffnungsbund und abend 8 Uhr Mitgliederversammlung. — Alles im kleinen Pfarrsaale. — Jedermann herzlich willkommen.

Friedenskirche

Trinitatisfest (22. Mai). 1/2 9: Hauptgottesdienst. Predigt: 2. Kor. 13, 13. Kirchenchorgesänge. — Montag, 8: Jungmännerabend. — Mittwoch, 8: Musikalische Frühlingsandacht. — Donnerstag, 8: Jungmädchenverein.

Christlicher Verein Junger Männer. Sonnabend: Jungscharwanderung. 1 Uhr Treffen. Proviant mitbr. — Montag, 8: CVJM.-Abend Bahnhofstr. 27 III.

Erholungsheim Zion Aue

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue

Sonntag, vorm. 10 3/4 Uhr: Sonntagschule. Abend 8 Uhr: Evangeliumsverkündigung. — Montag, abend 8 Uhr: Freundeskreis für junge Männer. — Dienstag, abend 8 Uhr: Gebetsstunde. — Mittwoch, abend 8 Uhr: Jugendbund für junge Mädchen. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abend 8 Uhr: Jugendbund für junge Männer. — Gäste und Freunde sind herzlich willkommen.

Aue-Neudörfel. Jeden Montag, abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Methodistenkirche Aue, Bismarckstraße 12

9 Uhr: Gottesdienst. 1/2 11 Uhr: Sonntagschule. 7 Uhr abends: Gottesdienst. Montag, abend 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht. Abend 3/4 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Fernruf 967)

Sonnabend (21. Mai): 18—21 Beicht. Dreifaltigkeit: letzter Ostertermin. 7 Beicht. 7.45 Messe. 9.15 Hochamt, Predigt und Segen. 15 Jungmädchenv. 18 Maiandacht. 19 Männerv. Montag 15 Andacht und Nähstunde. 20 Gesellenv. Mittwoch 19.30 Maiandacht, Beicht und Jungmännerv. Frohnleichnam (gebotener Feiertag): 6 Messe. 7—7.45 Beicht. 8 Hochamt, Predigt und Segen. Werktags Messe 7.

Zschorlau

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 3/4 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 8 Uhr: Männerverein. — Dienstag: Posaunenchor. — Mittwoch: Gemeindebibelstunde. — Donnerstag: Jungmädchen- und Jungmännerverein.

25 Jahre Chlorodont

ein deutsches Kulturerzeugnis, das Weltruhm erlangte. Die Tatsache, daß die Chlorodont-Zahnpaste in allen Ländern der Erde vorzugsweise Verwendung findet und von 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich im Gebrauch ist, beweist am besten ihren hohen Wert für eine vernünftige Zahnpflege zur Erlangung schöner, weißer Zähne. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Die kleine Frau Storkow

Roman von Anton Schnack

Vertrieb: Romanverlag K. & O. Gretler G. m. b. H., Rastatt

70)

Schollte machte sich daran.

Aller Augen lagen auf ihm. Die Spannung im Raume stieg. Schollte überlas erst einmal das Geschriebene. Beim Ueberlesen stieß er einen Laut der Ueberraschung aus.

„Nee . . .!" sagte er überwältigt. „Wat da raus kommt . . . nee . . . die kleene . . . Frau Storkow!"

„Was ist denn mit ihr?" konnte sich Frau Imogen nicht enthalten, zu fragen.

Schollte blickte ganz ehrfurchtsvoll von einem zum anderen.

„Unsere Frau Storkow . . . ist von Rechts wegen . . . die Fürstin Maria Iwanowna Storkow . . . det jeht aus dem Testament hervor. Ihr Mann war . . . Fürst Czogan Storkow und mußte Rußland durch die Revolution verlassen."

Die drei sahen sich an.

Frau Imogen sagte mit viel Hochachtung im Tone: „Eine . . . Fürstin. Ja . . . jetzt verstehe ich das Auftreten der jungen Frau! Jetzt verstehe ich, daß sie es verstand, die russische Delegation so zu begeistern. Die kleine Frau . . . eine russische Fürstin."

„Und . . ." sagte Schollte, „hier steht auch . . . daß unsere kleine Frau Storkow . . . die Tochter des Fürsten Iwan ist".

„Ein Fürstenkind!" sagte die Frau des Hauses weich. „Und vertrieben aus der Heimat! Allein im fremden Lande! Welch bitteres Schicksal."

Die Männer waren genau so bewegt.

Geheimrat Jordan starrte gerührt vor sich hin.

„Wenn dieses Leben kein Roman ist . . . dann weiß ich nicht!"

Dann drängte er Schollte. „Genug jetzt, keine weiteren Einzelheiten. Uebersetzen Sie jetzt!"

Und über eine Stunde saßen die Drei ganz geduldig und der „Türsteher" übersetzte. Es ging langsam vor sich, aber er kam vorwärts. Der Brief war kurz gehalten.

Als Schollte fertig war und den Halter aus der Hand legte, atmete er auf.

„Jottseidank . . . det war Arbeet . . . so jenau uffs Wort is et nich, Herr Jeheimrat. Aba der Sinn stimmt."

Der Geheimrat nahm die Uebersetzung und unter dem absoluten Schweigen der Anwesenden las er vor:

„Mein geliebtes Kind! Ich fühle, daß meine letzte Stunde näher rückt. Und drum will ich Dir heute die bittere Wahrheit über Deine Geburt sagen.

Dein Vater war Fürst Turan, der unweit von Moskau große Besitzungen hatte. Er heiratete nach glücklicher Ueberwindung des Widerstandes seiner Eltern Deine Mutter, die damalige Gesellschafterin Elisabeth Rainer. Die Verbindung, die vom Zaren selbst genehmigt wurde, war ein großes Glück. Du warst ihr einziges Kind. Ich war Deinem Vater als Freund aufrichtig ergeben und wenn ich nach Poltawa kam, da überschüttetest Du den väterlichen Freund mit der Liebe Deines ganzen Herzens.

Da kam die Revolution, die alles Bestehende wandelte. Die roten Garden zogen durch das Land und räumten die Schlösser aus, verhafteten die Aristokraten und mit ihnen auch Deine Eltern, die beide, wie ich sicher erfahren habe, durch die Revolution umgekommen sind. Als damals die Nachrichten von der Revolution mich erreichten, lag ich im Lazarett. Ich entging der Verhaftung und kam als Bauer verkleidet nach Moskau. Ich suchte Schloß Poltawa auf und erfuhr das Entsetzliche. Der alte Verwalter aber konnte mir mitteilen, daß das Kind in Sicherheit war. Er selber hatte es zu ehrsamen Bauersleuten getragen zur Beruhigung der Mutter.

Da habe ich Dich gesucht und gefunden. Ich muß heute noch bittere Zähren weinen, wenn ich an den Augenblick denke, da ich Dich wiedersah mit den traurigen Augen. Wie Du weintest, als ich Dich in meine Arme schloß und mit mir nahm.

Ich will Dir das namenlose Weh nicht schildern, das ich durchkostete, als ich Deine Eltern suchte und das Entsetzliche erfahren mußte. Du weißt nicht mehr, wie mühevoll es war, aus Rußland herauszukommen.

Deutschland wurde uns zweite Heimat. Ich habe geschafft daß Du nicht entbehrtest, ich machte Dich zu meiner Frau, um Dich so besser schützen zu können. Wie bangt mir, wenn ich daran denke, daß Du bald allein sein wirst. Sei stark, mein geliebtes Kind! Ich weiß, in Dir ist die Kraft Deines Vaters, die große Güte Deiner Mutter. Vergiß sie nicht! Ich habe sie auch so geliebt. Und kämpfe Dich tapfer durch. Sage es den Menschen nicht, daß Du eigentlich eine Fürstentochter, jetzt durch unsere Ehe eine Fürstin bist. Vorbei . . . verrauscht ist alles, was einst war. Ich bin arm, ich besitze nichts und kann Dir nichts hinterlassen. Meine Güter sind beschlagnahmt und nie wird die Stunde kommen, da uns die Heimat wiedergegeben wird. Das fühle ich. Die heilige Mutter schütze Dich mein geliebtes Kind, und führe Dich die gerechte Straße.

Ich umarme Dich noch einmal in Gedanken, mein geliebtes Kind.

In tiefer, unauslöschbarer Liebe

Dein väterlicher Freund

Fürst Alexander Feodor Czogan Storkow.

Turnen * Sport * Spiel

Amtliches Organ des vereinigten Gaues Erzgebirge im VMBB. und des Westerzgebirgsturngaues (DT.)

VfB. Aue-Zelle

Am Sonnabend, den 21. Mai ½6 Uhr stehen sich auf dem VfB.-Platz die ersten Mannschaften von VfB. und Sturm Beierfeld im Freundschaftskampf gegenüber. Die Stürmer-Elf, die immer gegen die Elf des VfB. in eiserner Beständigkeit kämpfte, tritt in stärkster Aufstellung an. Die VfBer, die in veränderter Aufstellung antreten, müssen alles hergeben, um ein achtbares Resultat herauszuholen. Ein Besuch des interessanten Kampfes ist zu empfehlen. Vorher spielen ½3 Uhr VfB. Knaben — Viktoria Knaben, 4 Uhr; VfB. 2 — Viktoria 2.

Am Sonntag, den 22. Mai weilt die erste Mannschaft bei Olympia Grünhain. Dieses Spiel wird mit einem Ausflug verbunden, welcher durch den Bärengrund führt. Gäste willkommen. Abmarsch ab Vereinslokal Feldschlößchen mittags ½1 Uhr.

Freitag, den 20. Mai Sitzungen sämtlicher Mannschaften im Vereinslokal.

Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine (D. T.) Aue

Montag, den 23. Mai: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft im Restaurant „Schweizerhaus" Auerhammer. Tagesordnung: Gaumeisterschaften im Volksturnen, Aufstellung des Planes der Veranstaltungen der Vereine in den Monaten Juni, Juli, August, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Der sächsische Turnerinnenmeister in der DT.-Handballmeisterschaft

Der kommende Sonntag bringt die ersten Spiele um die Turnerinnenhandballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft. An zwei Orten Deutschlands, in Berlin und Krefeld, werden die acht Kreismeister im Turnerinnen-Handball zusammentreffen. Der Sonntagvormittag bringt an beiden Orten je zwei Vorspiele. Am gleichen Tage werden dann nachmittags die Sieger der Vorspiele noch zum Vorschlußspiel zusammengeführt. Erstmalig muß die Deutsche Turnerschaft aus reinen Sparrücksichten heraus zu dieser Maßnahme, die nicht überall richtig verstanden worden ist, greifen. Da die Turnerinnen ja nur 20 Minuten spielen, bedeutet es für die Kampfmannschaften, die die Kreismeister darstellen, bestimmt keine übergroße Leistung, am Tage mit einer größeren Zwischenpause zwei Spiele zu liefern.

Der Tv. Frankenberg

vertritt die Sächsische Turnerschaft mit seiner Turnerinnenhandballmeistermannschaft bei diesen Spielen. Tv. Frankenberg muß in Berlin mit antreten und hat im Vorspiel als Gegner den Hamburger Turnerbund von 1862. Das andere Berliner Vorspiel bestreiten Tib. und Tv. Vorwärts Breslau. Ob Frankenberg über das Vorspiel hinauskommen wird, kann nicht gesagt werden, da die Leistungen der Hamburger nicht zu bekannt sind. Die Elf des Tv. Frankenberg ist augenblicklich recht gut besetzt. Die Mannschaft bringt eine gute Gesamtleistung auf, ihr Können nächst wirklich mit der Stärke des Gegners. Tv. Vorwärts Breslau verteidigt den Meistertitel, die Breslauer werden ganz wahrscheinlich im Vorspiel Sieger bleiben. Frankenberg hätte dann am Sonntagnachmittag einen schweren Gang gegen Vorwärts Breslau, wenn es den Sachsenturnerinnen gelingen sollte, Hamburg zu schlagen.

Das Endspiel der Turnerinnen findet dann am 5. Juni statt.

Im Segelflugzeug von Köln nach Dortmund

Glänzende Leistung des Rekordfliegers Kronfeld

Köln, 19. Mai. Der Weltrekord-Segelflieger Kronfeld stellte am Donnerstag mit einem Segelflug von Köln nach Dortmund auf seinem Segelflugzeug Wien erneut seine hervorragenden Leistungen und die Flugtüchtigkeit seiner Maschine „Wien" unter Beweis.

Kronfeld ließ vom Kölner Flughafen aus um 13.30 Uhr sein Flugzeug mit einem Motorflugzeug auf eine Höhe von 800 Metern schleppen. Darauf hängte er sich ab, flog mehrere Schleifen über Köln und trat dann seinen Flug nach Dortmund an, wo er um 16.15 Uhr wohlbehalten landete.

Großartiger Hürden-Weltrekord

Der amerikanische Hürdenläufer Jack Keller unternahm es bei einer Veranstaltung in Neuyork, den seit dem 11. Oktober 1908 von seinem Landsmann Eller mit 27,8 Sek. gehaltenen Weltrekord im 220-Yards-Hürdenlauf (1,067-Meter-Hürden) zu verbessern. Die seit 24 Jahren bestehende Höchstleistung, die einer Verbesserung schon länger bedurft hätte, wurde von Keller in einem prachtvollen Lauf ganz erheblich unterboten. Er lief die großartige Zeit von 26,9 Sek. heraus. Bei derselben Veranstaltung kam Don Barnett im 220-Yards-Laufen auf die sehr gute Zeit von 20,7 Sek.

Skisport

Der Jugendausschuß des Kreises Westerzgebirge im Skiverband Sachsen teilt mit, daß die Versicherung der dem Skiverband Sachsen angeschlossenen Jugendabteilungen am 30. Juni 1932 abläuft. Das neue Versicherungsjahr beginnt am 1. Juli 1932. Die Skiabteilungen, die sich im Sommer sportlich betätigen, oder die Wanderfahrten unternehmen, müssen erneut Antrag beim Kreisjugendwart auf Versicherung ihrer Jugendlichen ab 1. Juli 1932 stellen. Die zahlenmäßige Angabe der Jugendmitglieder würde vorläufig genügen. — Bei Jugendfahrten ist jetzt die Mindestteilnehmerzahl auf sechs festgesetzt worden, und zwar mindestens ein Führer und fünf Jugendliche. Auf fünf bis neun Jugendliche kommt ein Führer und für je weitere neun Jugendliche — auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist — noch ein Führer. Fahrpreisermäßigung gewährt die Reichsbahnverwaltung auch schon dann, wenn die Jugendgruppe weniger als sechs Teilnehmer hat, z. B. schon bei vier Jugendlichen und einem Führer. In diesem Falle muß jedoch die Gruppe nach den Tarifbestimmungen den halben Fahrpreis für sechs Erwachsene zahlen.

Skikongreß in Paris

Der Internationale Skiverband (FIS.) tagte während der Pfingstfeiertage in Paris. Es hatten sich die Vertreter von 15 Nationen eingefunden. Holland, Bulgarien und Australien wurden neu in den Verband aufgenommen. Es wurde beschlossen, die internationalen FIS.-Rennen 1933 in Oesterreich abzuhalten und ihnen die Bezeichnung Europameisterschaften zu geben. Die Rennen werden bei Innsbruck abgehalten, die FIS.-Rennen 1934 in Schweden, wo auch der Verband das nächstemal tagen will. Die Nordländer sprachen sich scharf gegen die geplante Aufnahme der Slalom- und Abfahrtsläufe in das Programm der FIS.-Rennen aus. Trotz Einsetzung einer Sonderkommission, die die schwierige Frage besprach, konnte auch in der zweiten Sitzung eine Einigung nicht erzielt werden. Der norwegische Antrag auf Aenderung der Amateurbestimmungen wurde mit zehn gegen vier Stimmen abgelehnt. Die Berufsskilehrer können damit auch weiterhin an den FIS.-Rennen teilnehmen. Die Vorstandsämter verblieben in den alten Händen.

Ferienaufenthalt für Turnerkinder im Kreisheim Oberwiesenthal

Auch in diesem Jahre werden Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren vom 18. Juli bis 11. August im Kreisheim untergebracht. Die Leitung übernehmen diesmal Lehrer M. Brückner und Frau. Es bietet sich den Turnereltern, die aus geschäftlichen oder wirtschaftlichen Gründen auf eine Sommerreise verzichten müssen, Gelegenheit, ihren Kindern eine sehr gute und preiswerte Ferienerholungspflege zu verschaffen. Anmeldungen bis Ende Mai an die Kreisgeschäftsstelle Dresden-N. 6, Königstr. 15.

Deutscher Sportsieg in England

Ein prächtiger Weitsprung des Berliners W. Meier, der ihm bei den britischen Sportspielen in White City (London) den Sieg einbrachte.

Toni Schmids letzte Bergfahrt

Er wollte die Nordwestwand des Wiesbachhornes bezwingen

Ueber die letzte Bergfahrt des Bezwingers der Matterhorn-Nordwand, Toni Schmid, dessen Bruder Franz über die Bezwingung der Matterhorn-Nordwand vor kurzem in Aue im Alpenverein sprach, ist an Einzelheiten noch zu erfahren:

In Begleitung von Ernst Krebs hatte sich Tone Schmid nach den Hohen Tauern begeben. Auf dem Heinrich-Schwaiger-Haus, oberhalb des Moserhodenhotels gesellten sich zu ihnen noch drei Grazer Bergsteiger, die Gebrüder Dr. Brubilius und Ing. Brubilius, ferner der Ing. Bräuner. Das Ziel beider Partien war der Gipfel des Wiesbachhorns. Am Pfingstmontag zogen sie sehr zeitig vom Heinrich-Schwaiger-Haus ab. Die Grazer wollten den Gipfel auf der normalen Route über den Kaindelgrat (bei sommerlichen Verhältnissen nicht allzu schwer) ersteigen, Toni Schmid und Ernst Krebs trugen sich mit dem Gedanken, erstmals die Nordwestwand des Wiesbachhornes zu durchsteigen. In der zehnten Stunde trennten sich die beiden Partien.

Schmid gab der Grazer Partie wenig Hoffnung auf Erfolg, da der Grat durch die in letzter Zeit niedergegangenen Schneefälle sehr schwer war. Diese Vermutung war richtig. Die Grazer kehrten nach etwa zweistündiger harter Eis- und Felsarbeit um und folgten den Spuren der beiden Münchner, da sie hofften, dieser Route bis zum Gipfel folgen zu können. Die drei Bergsteiger waren den Münchnern ein großes Stück gefolgt, als sie plötzlich in der Wand starken Steinschlag wahrnahmen. Bald darauf sahen sie die Hüte der Münchner fallen, und schließlich sahen sie auch noch Schmid und Krebs stürzen. Es ließ sich nicht genau feststellen, wie weit die beiden in der Wand vorgedrungen waren. Sie dürften schätzungsweise eine Höhe von 3200 Meter erreicht haben. Dort waren sie aus den Hauptschwierigkeiten bereits heraus. Es wird vermutet, daß einer von beiden auf dem Schnee ausglitt und seinen Seilpartner mitriß.

Als die Grazer Bergsteiger an der Unfallstelle eintrafen, konnte Dr. Brubilius, der Mediziner ist, bei Schmid nur noch den Tod feststellen. Schmid hatte einen schweren Schädelbruch erlitten. Ernst Krebs lebte noch, war aber schwer verletzt. Brubilius leistete ihm die erste Hilfe und blieb mit seinem Bruder an der Unfallstelle zurück. Bräuner zog sofort zum Heinrich-Schwaiger-Haus, holte von dort Decken und ein Zelt und stieg dann über das Moserhodenhotel nach Kaprun ab, um von dort eine Rettungsexpedition zu holen. Etwa 20 Mann, Bergführer und Gendarmeriebeamte, brachen sofort auf und bargen die Verunglückten.

Toni Schmid, am 21. August 1899 in München geboren, war Mitglied der Sektion Oberland des DuOeAV. Er gehörte schon lange zur Auslese der alpinen Bergsteiger. Der erste Durchstieg durch die Matterhorn-Nordwand war nicht seine erste Großtat: rückte Schmid nur stärker in das Licht der Oeffentlichkeit. Vorher bezwang er die gewaltige Eisrinne des Pala Vicini am Großglockner, führte die erste Durchkletterung der Grubenkar-Nordwand durch, bezwang die Ostwand der Dreitorspitze, die Westwand des Predigtstuhles, die Ostwand der Fleischbank, und auch die erste Durchkletterung der Laliderer Nordwand war einer seiner Erfolge. Neben zahlreichen kühnen Dolomitenfahrten sei noch die Besteigung des Campanile de Montangie, Sellaturm, der Guglia di Brenta und die zweite Besteigung des Torre Berti erwähnt.

Ein nicht minder bekannter Sportsmann ist der heute 26jährige Ernst Krebs. Er bezwang mit Toni Schmid als erster die Laliderer Nordwand, errang 1928 die bayerische Meisterschaft im Langlauf und vertrat zu den Europaläufen Deutschland in Zakopane, wo er bester mitteleuropäischer Langläufer war. Zweimal verhalf er der bayerischen Staffelmannschaft zum Siege. Beim internationalen Rennen 1931 wurde er Zweiter im 50-Kilometer-Dauerlauf.

Rundfunk-Programm für Sonnabend

Königswusterhausen (Welle 1635)

06.20—08.15 Konzert. 09.30 Stunde der Unterhaltung. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Marek Weber spielt Phantasien. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 14.45 Rund um den Rennwagen. 15.00 Ein Auslegerboot. 15.45 Was muß die Hausfrau von der Seefischverwertung wissen? 16.00 Die Entdeckung der Naturschönheiten. 16.30 Konzert. 17.30 Der Lärm als Krankheitsursache. 17.50 Die Renntierjäger der Eiszeit. 18.05 Deutsch für Deutsche. 18.30 Moderne Rassentheorien. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Englisch für Anfänger. 19.30 Freiheit und Autorität. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 Kabarett. 21.00 Fantasien im Bremer Ratskeller. 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 529)

06.20 Frühkonzert. 12.00 Robert Schumann. 13.00 ca. Zur Unterhaltung. 14.30 Spielen und Basteln. 15.00 Lauchstädt und sein Theater. 15.15 Funkschach. 16.00 Funkberatung. 16.10 Funknachrichten. 16.30 Konzert. 18.00 Landschaftsphotographie. 18.30 Fernsprechdeutsch. 18.50 Gegenwartslexikon. Superhet, Beryllium, Notgemeinschaft. 19.00 Atlantis als Sage und als Problem. 19.30 Konzert für zwei Klaviere. 20.00 Kabarett. 22.15 Nachrichtendienst. Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Eine Viertelmillion für einen Fußballspieler. Wenn der englische Fußballchampion Dixie Dean heute auf dem offenen Markt seiner Profession angeboten würde, so würde er voraussichtlich seinem Klub Everton 12 000 bis 13 000 Pfund Sterling (also etwa eine Viertelmillion Goldmark) einbringen. Derartige Preise werden für erstklassige Fußballspieler in England von den großen Klubs nicht selten bezahlt, und Dixie Dean ist Englands hervorragendster Mittelstürmer. Er hat in der soeben abgeschlossenen Saison die besten Leistungen aufzuweisen, darunter fünf Tore innerhalb einer halben Stunde, davon die ersten drei sogar innerhalb von fünfzehn Minuten. Seine Spezialität sind Kopfstöße; ja, er ist ein Weltmeister dieser harten Kunst. Die professionelle Mannschaft Everton-Liverpool hat sich in einem sensationellen Siegeszug an die Spitze der englischen Liga-Mannschaften gestellt und spielt nun auf einer Tournee in Deutschland. Die neueste Nummer (Nr. 20) der Frankfurter Illustrierten bringt von dieser Mannschaft die neuesten, bisher unveröffentlichten Aufnahmen. Die gleiche Nummer setzt die Serie „Das Wunderbare" fort, und zwar mit einem Aufsatz über Schappeller, den Magier des Kaisers. Diese besonders interessante Ausgabe der Frankfurter Illustrierten ist ab Sonnabend überall für 20 Pfennig erhältlich.

Ich habe ja auch schon wieder 20 Sparpfennige gesammelt, da bekomme ich heute eine neue Packung von den guten

KOSMOS-AKKA

Zigaretten gratis!

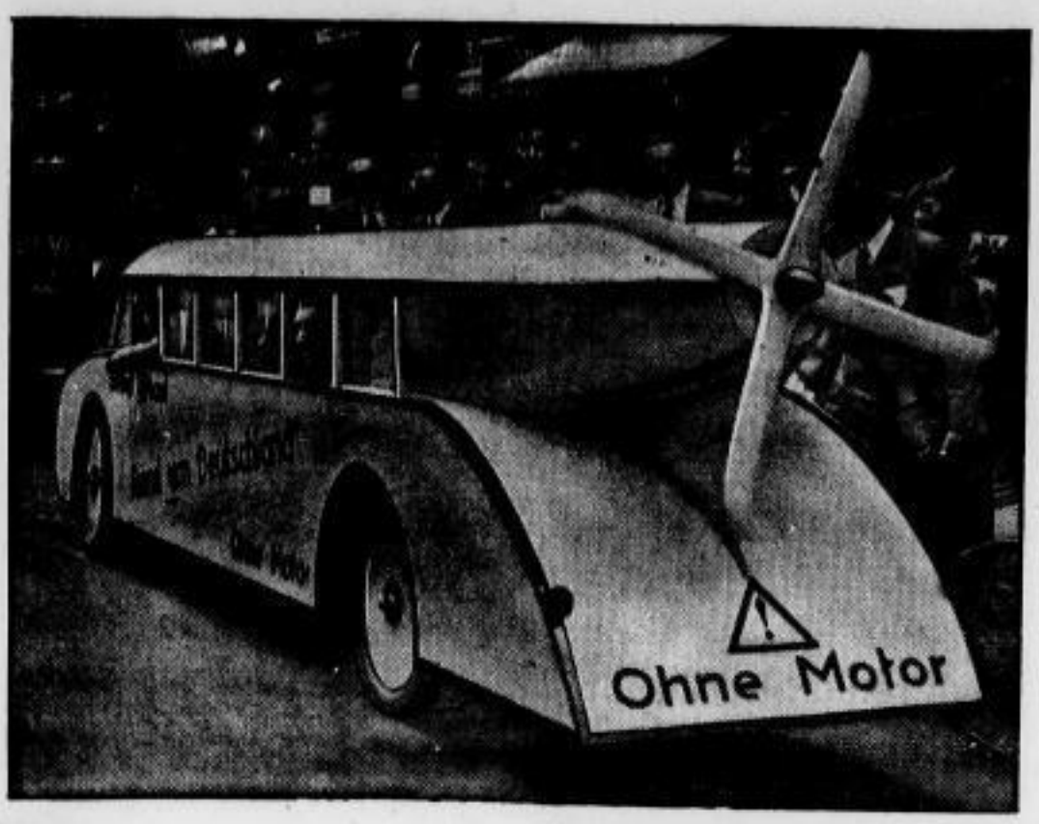
Auch ohne Mundstück, rund, dick, feinstes dünnes Papier, ohne Klebstoff. Orient-Tabak-Mischung meisterhaft.

Trotzdem nur 3 1/3 Pfennig

Das Leben in Bildern

Mit dem motorlosen „Straßen-Zepp" rund um Deutschland

Rückansicht des eigenartigen Fahrzeugs, das vier Konstrukteure aus Wüstenleben in der Umgebung des Schienen-Zeppelins erbauten. Die Erbauer wollen mit ihrem Fahrzeug rund um Deutschland reisen. Die Fortbewegung des „Straßen-Zepp" geschieht durch eine Kurbel mit Kettenübertragung. Das seltsame Fahrzeug, das auf den Namen „Mühsenklopp" getauft ist, hat die beträchtliche Länge von 6,25 Metern.



Der schnellste Autorennfahrer der Welt in Berlin

Die Ankunft Sir Malkolm Campbells (stehend) in der Reichshauptstadt, wo er am Sonntag an dem internationalen Autorennen auf der Avus teilnehmen wird.

Ein Fürst aus dem Morgenlande besucht Berlin

Emir Feisal von Hedschas

der Statthalter des unabhängigen Beduinenreiches an der Ostküste der arabischen Halbinsel mit der Hauptstadt Mekka, wird auf seiner Europareise jetzt für einige Tage die deutsche Reichshauptstadt besuchen.

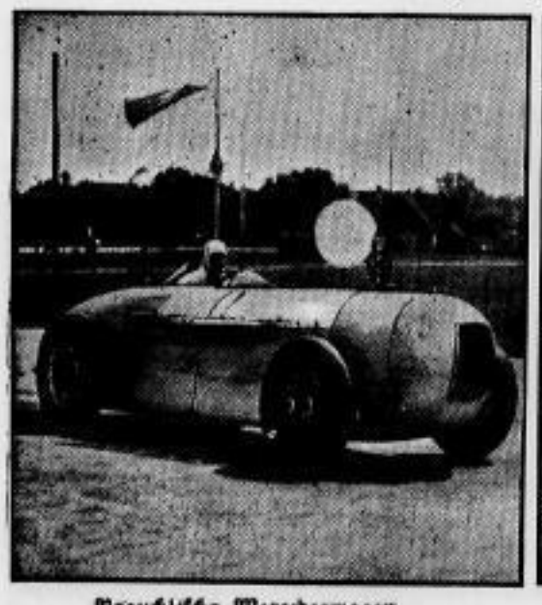
„Do X" auf dem Rückflug nach Europa

Neuyork, 19. Mai. Das deutsche Flugboot „Do X" ist heute früh um 4.05 Uhr vom Flughafen Curtis Field nach Harbour Grace (Neufundland) gestartet.

Ueber Neuschottland

Neuyork, 19. Mai. Nach einem Funkspruch von Bord des „Do X" befand sich das Flugboot um 14.40 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf der Höhe von Kap Sable (Neuschottland). Es herrschte klare Sicht, die Motoren arbeiteten gut. Aus St. Johns (Neufundland) wird Regen und Nebel bei Nordostwind gemeldet.

Interessante Bewerber beim Internationalen Autorennen auf der Avus



Brauchitsche Mercedeswagen, der mit einer eigenartigen Stromlinien-Karosserie verkleidet wurde.

Frau Gilka-Bötzow, die einzige weibliche Teilnehmerin an dem schweren Autorennen auf der Berliner Avusbahn, bei dem die Elite der europäischen Rennfahrer startet.

Zum Gouverneur des Memelgebiets ernannt

Der italienische Generalkonsul in London Gylys ist als Nachfolger von Merkys zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden.

Schreckenstat einer Mutter

In einem Anfall von Geistesverwirrung ihr Kind getötet

Liebenwerda, 19. Mai. In dem benachbarten Neudobra hat am Mittwochnachmittag die etwa 36 Jahre alte Ehefrau des Tischlers Thiere ihren elf Jahre alten Sohn Horst getötet und dann Selbstmord zu begehen versucht. Das Kind war bei der Entdeckung der Tat bereits tot. Die Frau, die sich Schnitte an Hals und Handgelenken beigebracht hatte, wurde in bedenklichem Zustande in eine Klinik gebracht.

Das Einsturzunglück im Andentunnel

Fieberhafte Rettungsaktion

Valparaiso, 19. Mai. Die Hoffnung, die eingeschlossenen 51 Bergleute aus dem eingestürzten Teil des neuen Andentunnels doch noch bergen zu können, schwindet fast zu nichte. Die Hilfsmannschaften gehen mit fieberhafter Eile vor, um schon innerhalb der nächsten 24 Stunden die Rettung zu vollenden, da man hofft, daß die Verschütteten noch am Leben sind.

Gemeindesekretär unterschlägt 55 000 Mark

Rheydt, 19. Mai. Am heutigen Donnerstag ist der 43jährige hiesige Gemeindekassierer Heinrich Paulussen wegen Verdacht der Veruntreuung von Kirchengeldern verhaftet worden. Bei einer außerordentlichen Revision durch die Kirchenbehörde war in der Gemeindekasse ein Fehlbetrag von 55 000 Mark entdeckt worden, über den Paulussen sich nicht ausweisen konnte. Es handelt sich um Kirchensteuergelder und Gelder, die Paulussen als Geschäftsführer des Evangelischen Wochenblattes verwaltete.

Ein Straßenbahnwagen wird beerdigt.

Fast ein halbes Jahrhundert lang, seit dem Jahre 1883, hatte der alte Straßenbahnwagen auf der Strecke Mödling-Hinterbrühl treu und brav seine Pflicht getan, bis er kürzlich als Opfer eines Zusammenstoßes mit einem der neumodischen Kraftomnibusse derart in Trümmer ging, daß mit seinen Resten auch beim besten Willen nichts mehr anzufangen war. Aber ganz Mödling war der alte Wagen so ans Herz gewachsen, daß man ihm eine ganz besondere Ehrung zu erweisen und ihn wie einen lieben Verstorbenen an seinen letzten Ruheplatz zu bringen beschloß. Die Trümmer des Wagens wurden auf einen Kraftlastwagen gelegt und dann in feierlichem Zuge unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches auf einen Platz außerhalb des Ortes gefahren. Alle Droschkenkutscher und Straßenbahnfahrer als die nächsten „Angehörigen" folgten in tiefer Trauer; sie hatten auch unter sich die Kosten für die Kapelle aufgebracht. Ihnen schloß sich die gesamte Einwohnerschaft des österreichischen Ortes an. Als besonders sinnig wurde es empfunden, daß Straßenbahninspektor Kolmschlag, der vor nahezu einem halben Jahrhundert den verunglückten Wagen auf seiner ersten Fahrt gelenkt hatte, jetzt am Steuer des Fahrzeugs saß, auf dem jener seine letzte Fahrt machte.